

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für Magdeburg und Umgegend.

Die Nummer erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Wilhelm Haupt, Magdeburg. Verantwortlich für Anzeigen: August Babian, Magdeburg. Verlag von Ernst & Gebauer, Magdeburg. Druck von Ernst & Gebauer, Magdeburg. Geschäftsstelle: Jakobstraße 46, Fernsprecher 1667. Redaktion: Gr. Mühlstraße 3, Fernsprecher 962. Prämienverzeichnisse zahlbarer Abonnementspreise: Vierteljährlich (inkl. Frangobrief) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 90 Pf. Der Band in Deutschland monatlich 1 Exempl. 1.70 Mk., 2 Exempl. 2.80 Mk. In der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Postämtern 2.60 Mk. vierteljährlich. Einzelne Nummern (einschl. der Romanbeilage, sowie der Sonntagbeilage Die Neue Welt) 10 Pf. Anzeigensätze für die fünfspaltige Zeitzeile 15 Pf. Werbungspreise Nr. 7620

Nr. 124.

Magdeburg, Donnerstag, den 31. Mai 1900.

11. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten.

Aus der Praxis der Schwindel-Spekulation.

Es giebt einen Unterschied zwischen der volkswirtschaftlichen Bedeutung der Eisenbahnen und ihrer kapitalistischen Rentabilität. Daß die Eisenbahnen die vergessenen Länder von Klein- und West-Asien zu einer neuen wirtschaftlichen Entwicklung, ja zu einer neuen Kultur erwecken werden, ist gewiß. Ob sich aber die Aktien jener Eisenbahngesellschaften bezahlen lassen, hängt von den Befehlen der kapitalistischen Profitbildung ab. Trotzdem das Kapital gern mit Zahlen operiert, läßt sich für keine kapitalistische Erklärung eine genaue Kalkulation aufstellen, am allerwenigsten aber für einen Eisenbahnbau, zumal in einem neuen Lande. Die mutmaßliche Rentabilität einer Eisenbahn basiert ja nicht nur auf dem vorhandenen Handelsverkehr, sondern vielmehr auf jenem, der erst durch sie selbst geschaffen werden soll. Das sind Zukunftswerte, die sich nicht berechnen lassen, die auf reiner Spekulation beruhen. Doch diese Art Spekulation ist es nicht, auf die wir jetzt die Aufmerksamkeit unserer Leser lenken möchten.

Was auch aus Kleinasien in der Zukunft werden mag, jetzt ist es eine Wüstenland. Die Bevölkerung lebt in größter Notdurft, was sie verfrachten kann, ist nicht viel, was sie bezahlen kann, noch weniger. Der Warenverkehr muß erst geschaffen werden und oft erst die Bevölkerung, d. h. Ansiedelungen. Es ist klar, daß ein solches Land vorerst nur ein sehr bescheidenes Maß von Eisenbahnen vertragen kann. Damit vergleiche man aber den Weltlauf, der sich jetzt vor der türkischen Regierung um kleinasiatische Eisenbahn-Konzessionen entwickelt! Erst Deutschland (und Frankreich) mit dem gewaltigen Projekt der Eisenbahn bis zum Persischen Golf. Dann Rußland, das sich ein Vorzugsrecht für die ganze Küste des Schwarzen Meeres sichert. Dann abermals Frankreich mit den syrischen Eisenbahnen. Und jetzt macht sich auch Oesterreich auf den Weg! Und alle haben sie Eisenbahn auf definitive Entscheidung, noch bevor die Ergebnisse der ausgesandten Studienkommissionen bekannt geworden sind. Denn was diesmal den Ansporn giebt, sind weniger die präsumtiven Vorteile der Unternehmung selbst als die Notwendigkeit, neue Anlagen für das Kapital zu schaffen. Die Leiter dieser Bewegung zur Gründung kleinasiatischer Eisenbahnen sind sich dieses Sachverhalts durchaus bewußt. Als anlässlich der Bewilligung des deutschen Vorzugsrechts für die Bagdadbahn die Zeitungen verlockende Artikel über die Naturschätze Kleinasiens brachten, warnte Herr Siemens, Direktor der Deutschen Bank, der Hauptmacher der Eisenbahngründungen in Kleinasien, vor einer etwaigen Auswanderungsbewegung nach jenen Gegenden, es handle sich, erklärte er, bei den Eisenbahnbauten um eine reine Kapitalanlage. Und ein Blick in die Abrechnungen der bestehenden kleinasiatischen Eisenbahnen überzeugt, daß die Zeit ihrer Rentabilität noch nicht gekommen ist. Es waren die Betriebsergebnisse dieser Eisenbahnen für 1878:

Eisenbahnlinien	Stammkapital	In 1000 Frank Subvention seitens der Türkei
Anatolische	8,401	4,562
Smirna-Cassaba, alte Linie	3,678	471
Smirna-Cassaba, neue Linie	795	3,946
Adin	5,744	—
Beirut-Damastus	1,955	750
Madanca-Brussa	257	—
Jaffa-Jerusalem	751	—
Mersina-Adama	486	—
	22,067	9,729

Fast 10 Millionen Frank hat also die türkische Staatskasse an die kleinasiatischen Eisenbahngesellschaften als Subvention auszahlen müssen. Auf diese Subvention haben es die Eisenbahngründungen abgesehen. Das ist die einzige reelle Grundlage dieser Schwindel-Spekulation. Nun weiß man ja, daß der türkische Staat längst insolvent ist, so daß seine Finanzen unter internationaler Kontrolle stehen. Sein Kredit liegt vollkommen darnieder, die Finanzen sind erschöpft, nicht einmal die Gehälter des Militärs und der Beamten können gezahlt werden, und schon eine Forderung von etlichen Millionen, ja Hunderttausenden verfehlt das Schatzamt in Verwirrung. Und das ist der Garantiegeber für Eisenbahnbauten, deren Kosten sich auf mehrere hundert Millionen belaufen werden! Die türkische Staatsschuldenkommission, die u. a. als Pfandobjekt für die bisher gewährleisteten Eisenbahngarantien verschiedene Steuern verwaltet, kommt auch jetzt schon mit einem langen Zettel von Beschwerden. Nicht nur, daß die Vilajets (die Provinz-

verwaltungen) die Steuern nicht abliefern, es werden sogar die Kassen der Kommission von den türkischen Beamten einfach erbrochen und die bereits eingelieferten Gelder wieder eingezogen, um für andere Zwecke verwandt zu werden. Jeden Augenblick bittet die Regierung bei der ottomanischen Bank um Vorschüsse.

Nicht der Geldmangel, sondern die Geldnot der türkischen Regierung veranlaßt sie, neue Eisenbahnkonzessionen zu gewähren. Sie benutzt diese Gelegenheiten, um neue Anleihen aufzunehmen, und verschmäht dabei die geringsten Summen nicht. Welche seltsame Verhältnisse auf diesem Boden entstehen, zeigt drastisch die Geschichte der sogen. Vitalis-Gruppe. Dieses Finanzkonzortium hat u. a. 1893 die Konzession für den Bau der Eisenbahnlinie Damaskus-Doreschil erhalten mit einer Garantie von 12,500 Frank per Kilometer; bis 1901 sollte die Eisenbahn fertig sein. Aber die Lust am Bauen ist der Gesellschaft schnell vergangen und auch der Regierung erschien diese künstliche Eisenbahn als ein recht fatales Danaergeschenk, so daß zwischen beiden 1896 ein neues Abkommen getroffen wurde, wonach die Gesellschaft von der Regierung bis zum Jahre 1902 jährlich 33,000 türkische Pfund dafür erhält, daß sie nicht baut! 1899 versuchte die Gesellschaft, ein neues Abkommen zu treffen, wonach ihr der Bau eines Teils der konzessionierten Strecke überhaupt erlassen und für den Rest eine erhöhte Garantie gewährleistet werden sollte, und um die Zustimmung der Porte zu erlangen, bot sie derselben ein Darlehen von 400 000 türkischen Pfund an, — aber da kam Direktor Siemens der Deutschen Bank dazwischen, der schlechweg 200 000 Pfund offerierte. Das war die Gegenleistung für die Gewährung des Vorzugsrechts beim Bau der Bagdadbahn. Und dieser bankrotte Staat, der bereit ist, für ein Darlehen von 3/4 Millionen Mark Verpflichtungen auf das Behnische zu übernehmen — hat er doch, da ihm alles gepfändet ist, nichts mehr zu riskieren — das ist die einzige Sicherheit der kolossalen projektierten Eisenbahnbauten!

Es kommt eben nur darauf an, neue Kapitalanlagen zu schaffen. Das Geld soll wieder flüssig gemacht, den Gründungen ein neuer Ansporn gegeben werden! Mit welcher Rücksichtslosigkeit man dabei verfährt, zeigt auch die bekannte Art, wie die Kaiserreise nach Palästina zu Reklamezwecken für die kleinasiatischen Eisenbahnbauten ausgenützt wurde.

In das Gebiet der Schwindel-Spekulation gehört auch die sensationell aufgebaute Nachricht von der russischen Goldminenkonzession. Die Goldminen von Nerstchinsk werden längst ausgebeutet, wenn auch in primitiver Weise mittelst Zwangsarbeitern. Verbesserungen des Betriebes lassen sich einführen, ob aber weiteres Gold zu finden sei, das muß erst nachgewiesen werden. Und dann ist auch die Frage der Goldgewinnung eine Bevölkerungs- und Verkehrsfrage. Gold ist eine kostbare Ware, die Transportkosten verträgt — wenn sie in reichlicher Menge gewonnen wird! Aber nach Sibirien fahren, dort einen Goldklumpen ergreifen und damit schleunigst zurückkehren — das giebt es nicht. Die Goldgewinnung erfordert heutzutage komplizierte maschinelle Einrichtungen, es ist eine besondere Industrie. Und ob diese Industrie sich jetzt in Sibirien etablieren läßt, das muß erst ausprobiert werden! Dagegen höre man, mit welchen Bosheiten der Reklame die zarische Konzession in aller Welt verkündet wird! Herr Hooley, ein berühmter Gründer, einer der Hauptmacher des Geschäftes, erklärt, 6204 Quadratmeilen Land habe ihm der Zar in Konzession gegeben, wenn sich da nicht was finden sollte! Warten wir erst ab, bis Herr Hooley die 6204 Quadratmeilen abgesehen hat. Ja, wenn es gelingen sollte, in Sibirien das zu wiederholen, was in Kalifornien, in Transvaal, in Australien, zum Teil in Klondike geschah! Das gäbe einen neuen Anstoß der Haussebewegung der Industrie und Börse. Vorläufig bleibt es Schwindel-Spekulation!

Aber der größte Coup der Schwindel-Spekulation wird jetzt in Transvaal vorbereitet. Uebertrieben waren die Klagen der Börse über die Beengung der Goldgräberei durch die Burenregierung — in Wirklichkeit handelte es sich um eine normale Krise, an der nicht die Regierung von Pretoria, sondern die Londoner und Pariser Börse die Schuld trugen — übertrieben die Hoffnungen, die auf den Krieg gesetzt wurden, der Gipfel der Uebertreibung wird der Gründungsstau sein, der sich nach dem Kriege, dessen Ende von der Börse mit der größten Spannung erwartet wird, einstellt.

Wenn der tote Punkt des Geldmarktes, an den wir jetzt gelangt sind, wieder überwunden wird, erfährt die Schwindel-Spekulation den gesamten Weltmarkt. Sie setzt alle kapitalistischen Machtmittel in Bewegung. Sie hat bereits blutige Kriege entfesselt und sie rüstet gewaltige Kriegsschiffe. Die Flottenrüstungen sind Schwindel-Spekulation, denn sie sollen dazu dienen, mit Gewalt neue Absatzmärkte zu schaffen.

Koloniale Pläne tauchen schon jetzt auf, die man noch vor kurzem als Hirnverbrannte Ideen ausgelacht hätte. Und sie werden sich noch mehr und steigern. Es wird sich wiederholen, was wir zuletzt in den 70er Jahren hatten, nur in einem viel größeren Umfange, entsprechend den gestiegenen Produktionskräften, nicht mehr auf Europa und Amerika beschränkt, sondern alle Weltteile erfassend. Und dann kommt — der Krach!

Politische Tagesrundschau.

Deutschland.

Die konservative Korrespondenz bezeichnet die Meldung des hannoverschen Courier, daß die Kanalvorlage fertig gestellt worden sei und zur Zeit im Kabinett des Königs liege, als eine „Kaffermeldung“ und fügt hinzu: „Auf Kommissionsberatung des neuen sehr umfangreichen Werkes soll anscheinend völlig verzichtet werden; denn der Courier erklärt, „bei einigem guten Willen der Volksvertretung“ lasse sich die „Erledigung der Vorlage bis Anfang Juni, „sehr wohl“ ermöglichen. In der Zeit von etwa drei Wochen müßte also der große komplizierte Entwurf — wenn es nach den Wünschen der „Kanalwärmer“ ginge — in den beiden Häusern des Landtages „durchgepeitscht“ werden. Es sieht fast so aus, als haben die Freunde des Mittellandkanals die Absicht, von vornherein auf ein Scheitern der neuen Vorlage hinzuwirken und damit eine Situation zu schaffen, in der es „endlich“ möglich wäre, die Regierung zu einem „Systemwechsel“ zu zwingen. Wenn der hannoversche Courier darauf rechnet, daß die „sonst wasserscheue Mehrheit des Abgeordnetenhauses“ durch die in den neuen Entwurf hineingearbeiteten höchst nötigen Projekte, namentlich durch den Großschiffahrtsweg Berlin—Stettin, bestimmt werden könnte, die ganze umfangreiche Vorlage „durchzupfeitschen“, so dürfte es sich verrechnen.“ Wir glauben allerdings auch nicht, daß die Kanalreellen inzwischen zu einer anderen Stellungnahme, als ihre vorjährige war, bekehrt worden sind. Die an Effekten so reiche diesjährige Parlamentssession würde freilich durch Flotten- wie Kanalvorlage hochdramatisch geschlossen werden. Aber die Deutsche Tageszeitung ist völlig sicher, daß die Vorlage nicht kommen werde. Sie schreibt: „Der hannoversche Courier schränkt seine früheren Mitteilungen dahin ein, daß die Kanalvorlage soweit fertiggestellt sei, daß sie eingebracht werden könne, wenn es auch noch nicht feststehe, wann sie eingebracht werde. Auch in dieser Form ist die Mitteilung unrichtig. Die Kanalvorlage ist in der Form, wie sie offiziell angekündigt worden ist, noch nicht fertig. Es schreiben vielmehr noch Verhandlungen, und erst, wenn diese abgeschlossen sind, kann die Vorlage fertiggestellt werden. Fertig sind nur einzelne Teile des Plans. Da man aber einzelne Teile nicht herausreißen will, wird man die Kanalvorlage jetzt nicht einbringen können.“ Unwahrscheinlich ist, aber worin sind gegenwärtig keine Ueberraschungen möglich!

Zur Reichstags-Erwahl in Mühlhausen wird dem Vorwärts geschrieben: Die Wahl findet nach einer Bekanntmachung der amtlichen Straßburger Korrespondenz am 5. Juni statt, während mit dem Auslegen der Wählerlisten am 5. Juli zu beginnen ist. Der bisherige Verkauf der Wahlvorbereitungen läßt es kaum noch als wahrscheinlich erscheinen, daß der von der ordnungsparteilichen Presse des Reichslandes befürwortete Zusammenschluß aller nichtsozialistischen Parteien zu Stande kommen wird. Dafür sorgt in erster Linie der Gegensatz, der, wie kaum in einer andern Stadt Elsaß-Lothringens, heute noch in Mühlhausen zwischen Eingeborenen und Eingewanderten vorhanden ist. Die Gouvernemente sind bereits mit der Sonderkandidatur des Professors Faber hervorgetreten, dessen Unterstützung durch die elsässisch-kerikale Landespartei ausgeschrieben erscheint. Die letztere verfügte am 16. Juni 1898 über 8052 Stimmen, während die Gouvernemente es nur auf deren 1761 brachten. Wenn nicht besondere Umstände eintreten, wird sich also der Aufmarsch der Parteien am 5. Juli in derselben Weise vollziehen, wie dies bei der Hauptwahl vor zwei Jahren der Fall war. Damals siegte der sozialistische Kandidat Bueb im ersten Wahlgang mit 13 610 über insgesamt 9813 gegnerische Stimmen, hatte also reichlich 1900 Stimmen über das absolute Mehr. Unsere Mühlhäuser Parteigenossen sind seit Wochen für ihren Kandidaten Leopold Emmel eifrig an der Arbeit, so daß die Hoffnung berechtigt ist, der Mühlhäuser Wahlausfall werde sich dem Sieg von Nürnberg würdig anreihen.

Der Zollkrieg mit den Vereinigten Staaten ist uns als Folge des deutschen Fleischbeschaugesetzes bedenklich nahe gerückt. Die nordamerikanische Presse und einzelne politische Persönlichkeiten hatten ja schon seitdem die Verhandlungen über jenen Gesetzentwurf bei uns stattfanden, diesbezügliche Wünsche und Drohungen geäußert. Nun hat Bailey im Repräsentantenhaus am Dienstag einen Geset-

eingebraucht, der bestimmt, daß der Präsident, sobald er erfährt, daß in Deutschland das Gesetz, das Prohibitiv-... auf amerikanische Fleischprodukte legt, endgültig angenommen ist, eine Proklamation erlassen soll, die einen Tag... von dem ab alle in Deutschland erzeugten oder... Waren, die zum Verbrauch über die Häfen der... Staaten eingeführt werden, um 10 Prozent... höhere Zölle als bisher bezahlen sollen. Gehört... dieser Antrag durch, dann können wir uns auch nach dieser... Seite hin sagen: Eine schöne Bescherung, die wir den... fleischwuchernden Finstern verdanken!

Nachrichten aus dem Auslande.

Der österreichisch-ungarische Minister des Auswärtigen, Graf Goluchowski, hat sich die Verteidigung des Dreibundes gegenüber den italienischen Angriffen in der Montagssitzung der österreichischen Delegation in bemerkenswerter Weise angelegen sein lassen. Den Äußerungen entnehmen wir folgendes: Der Dreibund sei noch heute dasselbe wie vor 20 Jahren, nämlich ein Friedensbund par excellence. Die Verständigung mit Rußland bezüglich des Balkans sei sehr erfreulich, aber am Wesen des Dreibundes werde durch dieselbe nichts geändert, sie sei eine Friedensgarantie mehr und nichts anderes als das. Wenn Kaiser den Dreibund ein abgespieltes Klavier genannt habe, welches in die Kammerkammer gehöre, so erwiderte er darauf, daß dieses Klavier noch volltönend sei und keiner Reparatur bedürfte. Gegenüber Stranßky, welcher gesagt hatte, da eine Bekräftigung des Dreibundes notwendig gewesen sei, so müsse derselbe gewackelt haben, führte der Ministerpräsident aus, er habe diese Bekräftigung dahin verstanden, daß es angesichts verschiedener Ausstellungen der letzten Zeit notwendig gewesen sei, auch dem Publikum gegenüber es klar hinzustellen, daß an dem Dreibunde gar nichts geändert sei. Er glaube, daß die Begegnung des Kaisers Franz Josef mit dem deutschen Kaiser jedenfalls zur Beruhigung für die einen und zur Belehrung für die anderen gedient habe. Gegenüber der Bemerkung Kaftans, daß der Dreibund nicht so fest und solid sei, weil Italien nicht ein vollwertiger Faktor sei, sagte der Minister: hätte Kaftan sich an maßgebender Stelle informiert, so hätte er bald zu der Erkenntnis kommen müssen, in welchem hohem Ansehen Italien in Berlin und Wien stehe, und wie tief man davon überzeugt sei, daß im gegebenen Augenblicke Italien seinen Verpflichtungen nicht nur nachkommen könne, sondern auch nachkommen werde. (Beifall.) Die Äußerung, daß der Dreibund Italien wirtschaftlich schwäche, sei das Echo gewisser internationaler Legenden. Die Krise, die Italien durchmache und mit Italien viele andere Staaten, habe mit dem Dreibund-Vertrage absolut nichts zu thun. Gewiß, zunächst handelt es sich doch um innerpolitische Wirren, aber diese offenbaren doch einen Zustand Italiens, angesichts dessen Goluchowski selbst nicht glauben kann, jenes Land bedeute einen vollwertigen Bestandteil des Dreibundes. Und wenn derselbe ein so unüberwindlicher „Friedensbund“ ist, wozu dann die fortgesetzten Mordtaten zu Lande und zu Wasser? —

Die Meldung vom Rücktritt des französischen Kriegsministers, der wegen Unpässlichkeit am Montag die Kammer-... verlassen mußte, wurde von den Nationalisten verbreitet mit dem Hinzufügen, Delcassé habe Gallifet aber im Namen des Kabinetts gebeten, zu bleiben, da sein Rücktritt den Sturz des Ministeriums herbeiführen müßte. Die Nachricht, von einer solchen Absicht Gallifets wird indes in aller Form als unrichtig bezeichnet. Nach weiteren Meldungen aus Paris vom Montag abend hatte bis dahin Kriegsminister Gallifet sein Entlassungsgesuch nicht eingereicht; man glaubte auch, daß, wenn er die Absicht haben sollte, zu demissionieren, er diese Absicht in Anbetracht des Vertrauensvotums der Deputiertenkammer nicht ausführen wird. Gallifet kam nach der Sitzung der Kammer sehr angegriffen nach Hause; sein Arzt ist der Ansicht, daß Gallifet nicht länger den Verhandlungen ohne Gefahr beiwohnen konnte.

Das Echo de Paris vom Dienstag hält das Gerücht von der bevorstehenden Demission Gallifets aufrecht und erklärt, daß als Nachfolger General André in Aussicht genommen sei. Neue Nachrichten dieses Gerüchts dadurch erhalten, daß Gallifet am Dienstag „krankheitshalber“ dem Minister-... rat nicht beiwohnte. Nach den letzten Nachrichten aus Paris vom Dienstag abend wird in parlamentarischen Kreisen der Rücktritt Gallifets noch immer als unmittelbar bevorstehend angesehen. Man nimmt an, daß der Ministerpräsident Waldeck-Rousseau sofort einen Nachfolger für ihn zu gewinnen beabsichtige und möglicherweise der Rücktritt Gallifets erst zugleich mit der Ernennung des neuen Kriegsministers amtlich bekannt gegeben werde. Am Lande des Abends ging das Gerücht, daß Kapitän Tritsch dem Ministerpräsidenten Waldeck-Rousseau seine Zeugen gesandt habe; bis jetzt hat dieses Gerücht eine Bestätigung nicht gefunden. Infolge dieses Gerüchtes hat ein Redakteur des Gaulois den genannten Offizier aufgesucht, der jedoch jede Auskunft verweigerte. Zola hat an den Senat ein offenes Schreiben gerichtet, in dem er in scharfen Worten gegen die Amnestie-Vorlage protestiert und erklärt, der Senat werde durch Annahme des Gesetzesentwurfes einen Verrat am Volke begehen. Eine letzte Drahtmeldung aus Paris vom Dienstag sagt noch: In den Wandelgängen der Kammer wird bestätigt, daß die Demission Gallifets unwider-... sei, da sein Gesundheitszustand ihm nicht mehr gestatte, sein Portfeuille länger zu behalten. Der General André wird fortdauernd als Nachfolger Gallifets genannt. Da er auf Reisen ist, hat der Ministerpräsident sich dröhnlich an ihn gewandt. —

Die drei Anarchisten Frigerio, Geld und Veroin, gegen welche die schweizerische Eidgenossenschaft wegen Herausgabe und Verbreitung des sogenannten „Almanaco Socialista-Anarchico pro 1900“ Klage erhoben hatte, wurden nach zweitägiger Verhandlung vom Bundesstrafgericht in Lausanne ohne Zuhilfenahme einer Entschädigung freigesprochen und die Kosten der Eidgenossenschaft zur Last gelegt. —

Zum norwegisch-schwedischen Konflikt, nahm wie vorausgesetzt, am Montag das Storting mit 78 gegen 85 Stimmen den Vorschlag an, die Regierung zu ersuchen, im Sinne zu verbleiben. Der Ministerpräsident erklärte, er könne nichts versprechen; er werde es in Erwägung ziehen.

Ein französisch-marokkanischer Konflikt erster Art ist die Folge des Vorgehens Frankreichs im Süden von Marokko. In London sind Nachrichten aus Tanger eingelaufen, wonach 4000 Mann Meliteri von Fes nach der Tafiler-Dase abgegangen sind, um dort den französischen Vorstoß aufzuhalten. —

Vom südafrikanischen Kriegsschauplatz.

Johannesburg ist im Besitze der Engländer. Feldmarschall Roberts telegraphierte am Dienstag nach London aus der Johannesburger Vorstadt Germiston: „Wir sind heute nachmittag, ohne ernstlichen Widerstand gefunden zu haben, etgetroffen. Von unserer Centrumskolonnie sind bis jetzt keine Verluste gemeldet und nur sehr wenige von der Kavalleriedivision und der berittener Infanteriedivision. Der Feind erwartete uns erst morgen und hat deshalb einen Teil des Eisenbahnmaterials zurückgelassen. Wir halten den Knotenpunkt der Eisenbahn, welche Johannesburg mit Natal, Pretoria und Merksbort verbindet, besetzt. Die Stadt Johannesburg ist ruhig. Die Minen sind, wie ich erfahre, unbeschädigt. Ich werde morgen früh den Kommandanten auffordern, sich zu ergeben. Ich erwarte keinen Widerstand und gedenke morgen mittag mit dem Heere in Johannesburg einzuziehen.“ Eine andere Depesche von Roberts besagt noch, daß die Generale French und Hamilton in einen Kampf mit den Buren verwickelt wären, über dessen Ausgang noch nichts zu melden sei. Schwerlich wird es sich um einen größeren Versuch der Buren handeln, Widerstand zu leisten. Es ist begreiflich, daß unter diesen Umständen die Friedenspartei immer mehr an Einfluß gewinnt. Selbst Präsident Steijn, der noch bis vor kurzem entschlossen schien, den Kampf bis zum äußersten fortzusetzen, soll jetzt für Kapitulation wirken und in diesem Bestreben von General Botha unterstützt werden. Doch Krüger besteht noch auf Fortführung des Krieges, obwohl nicht einzusehen ist, welchen Zweck dies haben kann, wenn die Buren Stellung um Stellung kampflos räumen. —

Nachrichten aus Magdeburg.

— Bureaukratismus bei der Straßenbahn. Wenn sich unsere Straßenbahn in ihrem Vertriebe auch mancher Vorzüge gegen diejenigen anderer Städte erfreuen darf, so ist der jetzt eingeführten Umfangeleiter, so hasten ihr immerhin Mängel an, die den Unwillen der Fahrgäste hervorgerufen haben. In der letzten Zeit häuften sich die Beschwerden gegen die Direktion derart, daß es wohl an der Zeit wäre, den berechtigten Wünschen des Publikums, sofern der Verwaltung keine, oder wenigstens keine nennenswerten Kosten erwachsen. — Rechnung zu tragen. Es ist bereits von verschiedenen Seiten darauf hingewiesen worden, daß es im Interesse der Sicherheit der Fahrenden „Publikums“ liegt, an den Kreuzungspunkten — wie am Alten Markt, an der Ecke der Ulrichstraße etc., wo der Verkehr sehr lebhaft ist — Weichensteller anzustellen. Scheinbar wird es bei den Wünschen bleiben, denn eine Verpflichtung hierzu kann der Verwaltung nur durch die Behörde auferlegt werden, — freiwillig wird sie sich hierzu nicht entschließen. Ein weiterer Uebelstand, den man wohl nur auf „Bureaukratismus“ zurückführen kann — besteht in der Bestimmung, daß ein Fahrgast, der in einem Motorwagen eingestiegen ist und dort sein Billet gelöst hat, in den Lenkwagen nicht umsteigen darf und umgekehrt. Während es also einerseits gestattet ist, mit „Unterbrechung einer längeren Pause“ auf 1 Umfangeleiter 2 Wägen zu benutzen, ist es nicht gestattet, auf derselben Linie in einem anderen Wagen umzu-... — Die Fälle, in denen man aus Mangel an Platz, bei schlechtem Wetter einen offenen Wagen bestiegt, um dann, wenn Raum wird, umzu-... sind nicht vereinigt; aber, angenommen, man benutzt den einen Wagen, während ein Familienmitglied auf einer Zwischenstation den anderen bestiegt, dann kommt man in die Lage, entweder getrennt weiter zu fahren, oder ein neues Billet lösen zu müssen. Ein so haltiger Grund für diese Bestimmung läßt sich nicht finden. Der Einwand, die Kontrolle würde dadurch erschwert, wenn — in Ausnahmefällen — einmal ein Fahrgast umsteigt, wird dadurch widerlegt, daß dieses Umsteigen in anderen Städten gestattet ist und der Kondukteur wie der Kontrolleur leicht in der Lage sind, die Kontrolle auszuüben. —

— Ueber die Lage der deutschen Zuckerindustrie und das Kartell sprach in der Abteilung der Rohzuckerfabriken der Generalversammlung des Vereins der deutschen Zuckerindustrie Dr. Payer-Berlin. Wie der Centralanzeiger mitteilt, freiste der Redner die Frage der Sacharinbestimmung und die des Ausführens der fremden Sachjengänger sowie endlich die Thätigkeit des Kartells. An den Vortrag knüpfte sich eine kurze Debatte, an der sich die Herren Pippert, Dr. Payer und Dr. Neumann beteiligten und die damit ihren Abschluß fand, daß die Versammlung den Begründern des Kartells durch Erheben ihren Dank aussprach. 75 Millionen Mark bringt das Kartell den Interessenten ein. Da haben die Herren alle Ursache zum Danke. —

— Der ganze Widerwinn der kapitalistischen Produktionsweise tritt wieder einmal klar zu Tage in einem Vortrage, den St. Paasche, der nationalliberale Reichstagsabgeordnete, Professor, Zuckerachverständiger und Schwärmer für die alleinigmachende, heilige Kirche auf der Generalversammlung des Vereins deutscher Zucker-... hielt. Herr Paasche war nämlich nach Cuba gefahren worden um Studien über die Lage und Entwicklung der dortigen Zucker-... zu machen. Ueber das Resultat seiner Studien teilte nun Herr Paasche mit, daß „kein Glück“ für die nächste Zukunft die Gefahr, daß Cuba wieder leistungsfähig werde, nicht vorhanden sei. Dieses „Glück“ der deutschen Zuckerindustrie hat seine Ursache in den wirtschaftlichen Folgen des Krieges, die Herr Paasche folgendermaßen schildert: Die Folgen des Bürgerkrieges seien grauenvoll. Meilenweit fahre man durch verödetes und verwüstetes Land, in dem Häuser und Hütten in Trümmer liegen, die Fabriken zerstört sind, die Mauern und Maschinenüberreste mit Säug-... pflanzen überzogen seien. Vor früher wogende Rodfelder, sei heute nichts als Unkraut und Grassteppe zu finden, nicht einmal weidende Tiere seien vorhanden, das Futter zu mangeln. Es fehle an Arbeitern, weil viele Tausende verhungert und hingerodet sind, es fehle an Kapital, an Unternehmungslust, um die Ruinen wieder auszubauen, neue Fabriken wieder anzulegen. Zu Neukulturen gehören gewaltige Mittel, weil die Zuckerindustrie nur als Großindustrie ge-... werden könne. Der Boden sei fruchtbar, die Lage der Zuck-... im Weltverkehr vortrefflich, die Fabriken groß und leistungs-... fähig wie kaum anderswo, mit besten Maschinen und arbeitssparenden Einrichtungen versehen. Gutes, reichlich nicht allzu billiges Rohmaterial sei vorhanden und die Verarbeitung gut und billig. Aber es fehle an Unternehmungslust und Kapital. Auch die Amerikaner wagten es nicht, Geld in die unsichere Zucker-... zu stecken, der Zinsfuß sei deshalb unerschwinglich hoch für die verödeten Wälder. Diese entsetzlichen Folgen der spanischen Miswirtschaft und des Krieges nennt St. Paasche ein „Glück“ für die deutsche Zuckerindustrie. Er hält es aber auch für gut, wenn die bestehenden Zustände anhalten, da jeder wirtschaftliche Aufschwung Cubas die deutsche Zuckerindustrie erheblich schädigen

würde. Das ist zwar nicht besonders glücklich, aber sehr zu kapitalistisch gedacht. Eine nach vernünftigen Grund-... geregelte Produktion würde alles daran setzen, die natürlichen... Zuckerindustrie keine Verwendung mehr vorhanden ist, könnte man an deren Stelle Weizen oder Roggen bauen. Im Falle der... Kapitalismus aber freut man sich über die Verwüstung Cubas und nennt es ein Glück, daß dorten jede Produktion stockt, während in Deutschland das Zuckerarteil den Markt beherrscht und den Konsumenten den Zucker bereitstellt durch Umverteilung einer jährlichen Steuer von 75 Millionen Mark. In Cuba brächten die natürlichen Schätze des Landes, Verwüstung, Elend und Not, in Deutschland florieren die Zuckerartells, hohe Unternehmerprofite, Viebesgaben und Verteuerung eines notwendigen Nahrungsmittels. In der That eine legendarische „Ordnung“, deren Aufrechterhaltung unter Anwendung aller Mittel zu erstreben ist. —

— Aus dem Gewerbegericht. Wir erhalten folgende Zuschrift: Seitdem Herr Stadtrat Käyler den Vorsitz des Gewerbe-... gerichts übernommen hat, hat sich manches geändert, so zu Gunsten der Arbeiter, sei dahingestellt. Die Beisitzer haben aber vor allen Dingen darauf zu achten, daß die Urteile nicht nach der Ansicht des Vorsitzenden, sondern dem praktischen Leben entsprechend, gefällt werden. Wie bekannt, ist Herr Stadtrat Käyler ein großer Freund von Be-... glichkeiten — selber — da meiner Ueberzeugung nach der Rechts-... standpunkt gar nicht beachtet wird. Die Folge davon wird auch sein, daß die Klagen eher zu als abnehmen. Auch die Art und Weise wie der Herr Vorsitzende die Parteien zu einer Einigung zu bewegen sucht, indem er sie förmlich darum bittet, kann meiner Ueberzeugung nach das Ansehen des Gewerbegerichts nicht stärken. Es wäre bei solchen Umständen wohl besser, wenn die als Beisitzer fungierenden Genossen mehr als wie bisher Opposition machten, um den Vorsitzenden zu bewegen, die Rechtsfrage klarzulegen. Folgender Fall möge beweisen, wie not-... wendig es ist, den Herrn Vorsitzenden über die Verhältnisse hin-... zuklären. Der Tischlermeister Thomas und der Tischlermeister Krüger sühnen zusammen als Bauunternehmer Häuser auf. Wie auf Bauten allgemein üblich, übernahm ein Bauarbeiter das Tragen von Steinen und Mörtelein Accord. Da er diese Arbeiten nicht allein verrichten kann, nahm er sich zur Hilfe Arbeiter an, die gleichfalls mit in die vollen Rechte des ersten Accordanten eintraten. Der Bauarbeiter be-... gehörte nun zu der Accordgruppe, die bei den vorstehenden Genannten arbeitete. Er wurde vor Beendigung der Arbeit entlassen, verlangt aber außer einer Accordforderung 20 Mark Lohnentschädigung. Der Tischlermeister Krüger als Vertreter der Beteiligten bestritt die Forderungen, weil Krüger nicht bei ihm, sondern bei dem ersten Accordanten Ebeling gearbeitet hätte. Der Lohn hat J. bekommen, welcher denselben dann gleichmäßig unter seinen Mitarbeiter verteilte. Diesen ersten Accordanten steht der Vorsitzende als selbständigen Unter-... nehmer an, an den sich Krüger bei etwaigen Accordansprüchen zu wenden habe. Soviel ich mich erinnern, ist dies noch nie der Fall gewesen, da hierdurch, falls diese Anschauung mehr Anklang gewinnt, dem Schwindel Thor und Thür geöffnet werden. Es wird dann so-... weit kommen, daß, wenn die Arbeiter nach beendiger Woche auf ihren Lohn warten, derselbe nicht ausgezahlt werden kann, weil ein voll-... ständig mittelloser Arbeiter den Accord übernommen hätte. Oder der erste Accordant würde das Geld unterschlagen? An wen sollten sich die Arbeiter in diesem Falle halten, und wer hätte das Geschäftselbst, denn ein solches ist es doch, zu tragen? Der Unternehmer würde aber, wenn er sich mit einigen Accordanten verständigte, ein billiges Gebäude bekommen auf Kosten der Arbeiter. Meiner Ansicht nach irrte der Vorsitzende, da doch der Arbeiter, falls er Unternehmer wäre, verpflichtet gewesen wäre, Kranten- und Invalidenbeiträge zu zahlen; ferner hätte er seine Arbeiter bei der Berufsgenossenschaft anmelden müssen; ebenso hätte der Unternehmergewinn vorhanden sein müssen, wenn er als Unternehmer betrachtet werden würde. Die Genossen können hieraus ersehen, daß unter allen Umständen solche Ansichten nicht Rechtskraft erlangen können, weil sie die Arbeiter um ihren sauer verdienten Lohn bringen können; denn wenn erst der Anfang gemacht ist, wird das Unternehmen zu schon auf jede raffinierte Weise vorgehen, gebedt durch gerichtliches Urteil.“ Soweit die Zuschrift. Wir werden auf die hier erörterte Streitfrage, wer in solchen Fällen als Arbeitgeber zu betrachten ist, zurückkommen. —

— Eine schauerliche That ist am Dienstag abend gegen 7 Uhr im sogenannten „langen Hof“ gemeinhin genannt „Winkel“ in der Friedrichsstadt verübt worden. Zwei dort wohnende Arbeiter — Dittmar und Stodmeister — kamen wegen eines fremden Kindes in Streit. Im Verlauf desselben zog Stodmeister plötzlich sein Messer und stieß es dem D. derartig in den Unterleib, denselben dabei aufschlingend, daß D. sofort zusammenbrach. Der sofort herbeigerufene Dr. Schmidt legte dem Schwerverletzten den ersten Verband an und besorgte seine Ueberführung nach dem städtischen Krankenhaus, wo-... selbst D. am Mittwoch morgen um 2 Uhr verstorben ist. Stodmeister wurde sofort von zwei Schulzeuten gefesselt und in Polizeigewahrsam gebracht. —

— Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich am Montag in unserer Stadt. Der Fußhebel eines Wagens vom technischen Geschäft Rohlfetter in der Neustadt fiel, als er im Begriff war die heruntergefallene Peitsche aufzuheben, so unglücklich zur Erde, daß ihm die Schädeldecke zertrümmert wurde und der Wagen über ihn hinwegging. Der Verunglückte, an dessen Kuffommen zweifelhaft wird, ist Vater einer zahlreichen Familie und befindet sich in diesem Augenblicke in der städtischen Krankenanstalt in ärztlicher Behandlung. —

— Durch Entgleisung des Wagens Nr. 108 der Elektrischen Straßenbahn trat am Dienstag abend 7 1/2 Uhr am Kaiser-Wilhelms-... platz eine Verheerung ein. Dieselbe dauerte eine volle halbe Stunde. Nach vielen Bemühungen gelang es, den Wagen wieder in die Schienen zu heben. Die mehrfachen Entgleisungen der letzten Zeit sind sehr erklärlich. Beim Anfahren eines Wagens an eine Weiche ist es dem Führer nicht möglich, zu kontrollieren, ob sich zwischen Weichen-... zunge und Schiene Schmutz angesammelt hat, der ein irrtümliches Anlegen der Weichengänge verhindert. Ist das letztere der Fall, dann erfolgt in der Regel eine Entgleisung. Ein Grund mehr, die Anstellung von Weichenstellern zu beschleunigen. —

— Unfall. Wiederum ist dem zu raschen Fahren eines Fleisch-... wagens ein Mensch zum Opfer gefallen. Am Dienstag abend um 6 Uhr überfuhr der Wagen des Fleischereimeisters Krone den zwölf-... jährigen Sohn des Schaffners Weindricks in der Nähe des Preußischen Hofes, Neue-Neustadt. Ohne sich um das blutüberströmte Opfer zu kümmern fuhr der Wagenlenker weiter, den Verunglückten seinem Schicksal überlassend, jedenfalls eine Handlungsweise, die nicht ent-... schieden genug verurteilt werden kann. Zwei vorübergehende Fran-... cosen nahmen sich des armen Jungen an und trugen ihn in die elektrische Wohnung, wo ihm vom Dr. Payer ein Notverband angelegt und dann seine Ueberführung in die Neustädter Krankenanstalt angeordnet wurde. Es wäre endlich einmal an der Zeit dem unsinnigen Rasen der Fleischermagen ein Ende zu bereiten. —

— Ein dreifacher Diebstahl wurde in der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch im Hause Helmstädterstraße 25 in der Endenburg aus-... geführt. Die Langfinger sind vom Hausflur in den portiere gelegenen Materialvarenladen eingebrochen, haben sich ein Licht angezündet und dann den Laden sowie die dahinter befindliche Ladenstufe einer eingehenden Untersuchung unterzogen. Da die große Kasse der Be-... sitzer mit in seine Schlafstube genommen hatte, so fiel den Dieben nur die geringe Ladenkasse und 18 Mark eingetauscht Geld in die Hände. Nachdem dann die Diebe sich durch Speise und Trank gelabt hatten, entfernten sie sich unter Mitnahme verschiedener Genusmittel auf demselben Wege, auf dem sie gekommen waren, ohne dabei gestört zu werden. —

Provinz und Umgegend.

— Halle. Die Angelegenheiten der hiesigen Straßenbahn haben der Direction acht Forderungen eingereicht. Die Eingabe ist von sämtlichen Angestellten mit einer einzigen Ausnahme unterschrieben worden. Die Forderungen erstrecken sich auf die Lohn- und Arbeitsverhältnisse

Insbesondere wird auch eine Verringerung der Strafbestrafungen verlangt, die bei der Straßenbahn kaum gläubliche Härten aufweist. Die Anstellungen haben bis zum Freitag Antwort erbeten. Wird sich die Direktion gegen die sehr beschwerden gehaltenen Forderungen ablehnend verhalten, so sind schwere Differenzen, die gerade zu Pflichten zum Ausschlag kommen würden, unvermeidlich.

Stendal. Verunglückt ist in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag zwischen Wülten und Demler der Hilfswärter Stöved. Der Unglückliche, dem beide Beine abgefahren worden waren, wurde bestmögliche Hilfe an seinem Dienort aufgefunden. Im Krankenhaus zu Stendal ist er nun verstorben.

Weihenfeld. Vier unbekannte Leichen, eine Frau und drei Kinder, wurden in dem etwa zwei Stunden von hier zwischen den Dörfern Roda-Weihenfeld und Weimereh gelegenen Heidegebiet aufgefunden. Wahrscheinlich handelt es sich um ein Familienvergnügen; die Frau wird erst die Kinder im Teich ertränkt haben und ist dann selbst ins Wasser gesprungen. Die Ertrunkenen waren gut gekleidet. Die Personalien konnten bisher noch nicht festgestellt werden.

Heslar. (Seltene Jagdbeute.) Eine seltene Jagdbeute machte ein Jäger, der in einem Graben eine Speckfette und einen großen Tragekorb mit Eiern fand. Der Jäger machte Anzeige im Dorfe, und hier wurde bald der Eigentümer entdeckt, aus dessen Speckfettamer waren. Umweit der Fundstelle wurden von dem Jäger zwei Strolche gesehen. Ein gutes Stück fehlte bereits an dem Speck und hatte wahrscheinlich den Dieben schon zum Frühstück gebient.

Kleine Chronik.

Die Konitzer Mordaffäre scheint jetzt in ein neues Stadium getreten zu sein. Am Dienstag wurde der burlige Fleischermeister Hofmann und seine Tochter unter dem Verdacht der Ermordung Ernst Winters durch Kriminalinspektor Braun verhaftet und in das Untersuchungsgefängnis übergeführt. Der arbeitslose Winters soll mit der Tochter geschlechtlich verkehrt haben, der Vater hat beide dabei überrascht und nach dem Todschlag die Leiche beseitigt. Die Tochter bestreitet den Verkehr mit Winters. In die Angelegenheit spielt auch die Person des früheren Lehrers Hofmanns und jetzigen Schlächtergehilfen Wöhle hinein, der das nach dem Mord König verlassen, und bezüglich dessen Person Kriminalinspektor Braun vor einigen Tagen in Dangzig recherchiert hat, ferner ein Kommissar D. aus Altona, bei dem vor einigen Tagen Hausdurchsuchung abgehalten wurde. D. soll in der Mordnacht in Dantsch gewesen sein.

Der Bürgermeister von Altona ist im Friesing-Tal, Karl Faberfelner, hat mit Hinterlassung von 200 000 Kronen Schulden die Flucht ergriffen und wird vom Kreisgericht in Neustadt wegen Betrugs und Veruntreuung hieblich verfolgt.

Die erblindete Kunststreichlerin Jenny v. Raßben, über deren traurige Schicksal wir wiederholt berichteten, befindet sich zur Zeit in der Klinik des Dr. Galtgawitz in Paris. Nach Ansicht der Ärzte könnte die Kräftigung, die an einem schweren Nervendel laboriert, das die Erblindung herbeigeführt hat, bei zweckmäßiger Behandlung wieder einen Teil ihrer Sehkraft zurückhalten.

Bereine, Versammlungen, Vergnügen.

Männer-Gesangverein Vorwärts, Alte Neustadt. Umstände halber findet unsere Übungsstunde am Donnerstag abends 8 1/2 Uhr bei Kreuz, Wolkenstraße 28, statt.

Donnerstag, 31. Mai: Arbeiter-Madefahrklub „Freiheit“. Jeden Donnerstag abends 8 Uhr Saalfahren und Versammlung im „Dreikaiserbund“.

Wahlvereine in der „Hoffnung“, Große Diesdorferstraße 201. Madefahrklub „Sturm“. Jeden Donnerstag abends Vereinsabend im „Luffenpark“.

M. Neustädter Arbeiter-Gesangverein. Übungsstunde bei August Ranke (Reparatur am Gammelsdorfstraße 4.

Arbeiter-Turnverein Neue Neustadt. Jeden Montag und Donnerstag Übungsstunde abends 8 Uhr in der Rübischen Turnhalle, Hoffstraße 70.

Arbeiter-Gesangverein „Freundschaft“, Neue Neustadt. Jeden Donnerstag abends 8 Uhr Übungsstunde bei H. Schatz, Gabelstraße 10.

Sudenburg Arbeiter-Gesangverein „Viebertanz“. Jeden Donnerstag abends 8 1/2 Uhr Übungsstunde bei Wölsche, Braunschweigerstraße 10. Mitglieder werden aufgenommen.

Sudenburg Arbeiter-Gesangverein. Jeden Donnerstag abends 8 1/2 Uhr Übungsstunde bei Krumm, Riedstraße 16.

Turnverein „Einigkeit“, Sudau. Jeden Dienstag und Donnerstag abends 8 Uhr Turnstunde in „Friedrichsplatz“, Leipzigerstraße 10.

Arbeiter-Gesangverein Diesdorf. Jeden Donnerstag Übungsstunde beim Gastwirt Hilbrandt.

Neustädter Arbeiter-Gesangverein „Einigkeit“. Jeden Donnerstag abends 8 Uhr Übungsstunde bei Wllg. Herzog. In jeder Übungsstunde werden Mitglieder aufgenommen.

Madefahrverein „Walle“ in Burg. Jeden Donnerstag Saalfahren im „Hofflager“.

Briefkasten.

Von D., Binsen 1. Ducatal, 20,00. — m-r 2,00. — Hader Sänger bei Golenmacher 0,45. — A-moll 2,00. — Krausüberkopf 0,40. — Stadt Geburtstagsknaps von F. S. 1,00. — Wagn.

Neustädter Leben - Wolmitzstedt. Althabensleben, Roter Tisch 0,75. — Roter Geburtstag 0,70. — Varieten 17,00. — Bluff 3,70. — Glindenberg 2,00. — Wolmitzstedt 5,20, 5,00, 3,00, 1,80, d. S. 4,40. — Stat bei Vater 0,40. Soz. Gruß.

Macco-Unterzeuge, Touristen-Hemden, Touristen-Serviteurs, Sweaters, Filet-Jacken.

Luppe & Glaser Breitweg 47

empfehlen:

Kinder- u. Damen-Strümpfe
echt blauschwarz und leberfarbig, in Baumwolle, Doppelgarn, Fremantura, 1/4 Pat. gestrickt, engl. lang
Paar von 8 Pf. an bis 1,35.

Gewebe Damen-Strümpfe
extra engl. lang, in Baumwolle, Maccogarn, Flor, Halbseide
Paar 10, 18, 25, 35, 45, 50, 55—1,20.

Neuheit:
Schottische Damen- und Kinder-Strümpfe gewebt und gestrickt, in gestreift und kariert.

Herren-, Damen- und Kinder- Handschuhe
in Zwirn, Halbseide, schwedisch Leder (Imitation), Flor, Leinen, mit und ohne Druckstoffe, in weiß und zu jeder Kleiderfarbe passend
Paar 18, 20, 25, 35, 40, 45, 50, 75 bis 1,50.

Gelegenheitskauf:
Eine Partie Damen-Handschuhe
Paar 28 Pf.

Neu aufgenommen:
Glacee-Handschuhe.

Blusenhemden
in wunderbaren Dessins
1,35, 1,95, 2,45, 2,75, 3,00, 3,25, 3,50, 4,00—9,00.

Damen-Gürtel
27, 33, 35, 45, 50, 60, 75 usw.

Leder Gürtel, Perl Gürtel
Damen-Rettengürtel
aparte Neuheiten.

Damen-Krawatten
in großer Auswahl.

Korsetts
nur guter Sitz, von 75 Pf. bis 8,00 Mr.

Sommer-Unterröcke
in Leinen, Stoffe, Moires, von 1,00 Mr. an bis 8,00 Mr.

Eine Partie Knaben-Waschblusen
zum Auswaschen, 1,00 Mr.

Krawatten, nur Neuheiten, Herren-Socken, Kragen u. Manschetten, Serviteurs in weiß u. bunt, Oberhemden.

Matrosen-Kragen.

Knaben-Waschblusen und -Höschen.

Wollen Sie eine großartig schöne Cigarre rauchen, ohne gerade viel Geld auszugeben, dann probieren Sie einmal meine

Triumph-Cigarre.

Dieselbe kostet nur per 1000 Stück 50 Mark, per 100 Stück 5 Mark und um auch dem weniger Bemittelten den Genuss einer so vorzüglichen Cigarre zu ermöglichen, verkaufe ich sie auch im einzelnen **das Stück zu 5 Pfennig.**

Das ist ein Ereignis. Das ist eine Offerte, die niemand unberücksichtigt lassen soll. Die Cigarre ist nur bei mir zu haben.

A. Biermann 1221

Kaiserstraße 20, Magdeburg, Kaiserstraße 20.

Achtung! Achtung! Luisenpark.

Am 1. Pfingstfesttag von morgens 8 1/2 Uhr ab: **ff. heißen Speckkuchen** nach Thüringer Art.

Gleichzeitig mache darauf aufmerksam, daß ich stets mit meiner gutschmeckenden Konditorware daselbst anwesend bin.

Um gütigen Zuspruch bitte

588 **August Delor**
Bäckerei u. Konditorei
Zimmermannstraße 19.

* 1 Singer-Nähmaschine u. 1 Klavier zu verl. Anhaltstraße 2/3, S. 3 Tr., bei W. Keller.
* 2 Nußbaum, Rohrlehnstühle billig zu verkaufen Leipzigerstr. 1a, 1 Tr. rechts.

* Kinder-, Leiter-, Sportwagen, Nordwaren jeder Art A. Kistemann, Feldstraße 63.

* Uhren, Schmuck, u. Schuhw. billig z. verk. G. Burghausen, Fernersl., Otterslebenstr. 4.

A. Friedländers
Waren- und Möbel-Kredit-Haus
Breitweg 118
zwischen Braunehirsch- und Fischstraße
liefert Waren jeder Art
auf **Teilzahlung**
von 1 Mark pro Woche an.
Ältestes Geschäft dieser Art am Platze.
Gegründet 1872. 1450

* Alle Sorten Spirituosen und Weine, Burg. Ein g. Kinderwagen billig zu feinsten Marke G. Fischer, Fernersleben, verkaufen Magdeburger Chaussee 50, u. L.

Buckau

Buckau

Albert Gottschalk

Kragen, Capes, Umhänge
Sackets, Kinder-Sacken

in großer Auswahl

1545

zu erheblich ermäßigten Preisen.

Albert Gottschalk.

Wenn sie

Geld sparen wollen

nehmen Sie statt der teuren Naturbutter

Jurgens & Prinzen's

„SOLO“

—Margarine.

Überall käuflich!

Stets frisches Lager bei:

Emil Heymeyer & Co., Magdeburg, Victoriastrasse 9.

Breiteweg
193/94

Magazin Heilbrunn

Breiteweg
193/94

Zu sonstigen

Einkaufspreisen

verkaufe eine

Waggonladung prima Holzwaren

und findet der Verkauf dieser fast nie wiederkehrenden Gelegenheit

nur Donnerstag, den 31. Mai, sowie Freitag und Sonnabend
den 1. und 2. Juni, im Hofe Breiteweg 193/94 statt.

Bancle in Eiche, Konsole in Eiche, Handuchhalter in Eiche, Ganze Rücheinrichtungen in Eiche und
Whorn, Hausapotheken, Cigarrenschränke zc. zc. Sportwagen, ein- und zweifösig, 6.50 M.

Geehrte Arbeiter!

Erste Magdeburger Ringfabrik

Niederlage
(Fabrik beschäftigt 40 Arbeiter) liefert

Verlobungsringe

gel. gest. 585 u. 333 unter Garantieschein. Steinringe, Schmudringe, Phantasinge, größte Auswahl, niedrige Preise. Direkter Verkauf an Private. Großes Lager in echten und unechten Ringsteinen. Verloren gegangene Steine aus Goldwaren werden sofort wieder eingesezt; alle Reparaturen in Gold- und Silberwaren zum Selbstkostenpreis. Alles Gold und Silber wird in Zahlung genommen.

Goldschmiedebrücke 6 (kleiner Garten). Bitte genau auf die Firma
Otto Beyer zu achten.

Zur guten Quelle

Budau, Feldstraße 60
Kräftiger Mittagstisch
à 40 Pfg.

Ergebenst ladet ein Emil Stiller.

Junge Kanarienvögelchen

kaufe fortwährend zum höchsten Preise.
J. Tischler, Annastr. 25.

Täglich frische Hamster
Westerhüfen, Neuestraße 14.

Große Pfingst-Etollen bei
W. Schwaneberg, Knochenhauerufer 52.

Ein scharfer Hofsund, 1 Wagenhund zu
verkaufen Westerhüfen, Friedrichstraße 1

Vogts Schank- und Speise-

Wirtschaft,
Notekreißstraße 21. 1304

Warme Speisen zu jeder Tageszeit.

Vorteilhaftes Angebot!

Damen-Hemden, 48, 65, 75, 90 Pfg. bis 1.75 M. 1490
Herren-Hemden, 90 Pfg., 1.10, 1.25 bis 1.95 M.
Knaben- und Mädchen-Hemden von 85 Pfg. an.
Kinder-Hosen aus Hemdentuch, mit Stickereien, von 40 Pfg. an.
Damen-Hosen, weiß und farbig, von 75 Pfg. an.
Macco-Normal-Hemden, 75, 90 Pfg., 1.20 bis 2.00 M.
Touren-Hemden, 90 Pfg., 1.20, 1.35 bis 2.50 M.
Oberhemden mit feinen Einfügen, 2.25 bis 4.00 M.
Serviteurs von 10 Pfg. bis 1.20 M.
Herren-Strümpfe von 10 bis 75 Pfg.
Kinder-Strümpfe, schwarz, braun und schottisch, von 8 Pfg. an.
Handschuhe in schwarz und farbig, von 10 Pfg. an.
Korsetts, nur gut sitzende Facons, von 50 Pfg. bis 4.00 M.

D. Lichtenstein
Jakobsstr. 34, Ecke Blaubeilstr.

Burg Markt 13 Burg

Heinrich Reinecke

Bringe mein reichhaltiges Schuhwarenlager für Herren, Damen und
Kinder in empfehlende Erinnerung.
Reparaturen schnell, sauber und billig. 739

Zum Pfingstfeste

Margarine

zum Backen

zu 50, 60, 65, 70 und 75 Pfg. pr. Pfund.

Bei Entnahme von
2 Pfund und mehr gebe 1 Paket Back- oder Puddingpulver
gratis.

Emil Usinger

Nur Johannisbergstraße 17.

Nur Johannisbergstraße 17.

Städtische Arbeiter!

Am Sonnabend, den 2. Juni, abends 7 1/2 Uhr, bei Herrn Albert Vater
Knochenhauerufer 27/28

Mitglieder-Versammlung

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Genossen Pistorius über: Bildung macht frei.
2. Stellungnahme zum Arbeitsnachweis.
3. Wie stellen sich die Kollegen zu dem Beschluß des Centralvorstandes.
4. Verschiedenes.

zu zahlreichen Besuch ersucht der

Der Vorstand.

Bei Einkäufen bitten wir unsere
Leser, diejenigen Geschäfte zu
berücksichtigen, die uns und
unsere Sache unterstützen.

Geschäftsübernahme.

Allen Freunden und Bekannten hiermit
zur Nachricht, daß ich mein, Subenburg,
Breiteweg befindliches Friseurgeschäft
selbst wieder übernommen habe, und darum
bitten möchte, mich auch wie früher unter-
stützen zu wollen, da es mein Bestreben
sein wird, meine Kundschaft prompt und
sauber zu bedienen. 589

Franz Engel, Friseur
Magdeburg-Subenburg, Breiteweg 61.

Ein gr. Pöckebauer zu kaufen gesucht.
Annastraße 44, H. Franke.

August Schumm
Subenburg 1208
Braunschweigerstraße 19.

Landgraf, Rechtskonsulent
Subenburg, Fischertrugstraße 27, 5.

Bei Einkäufen bitten wir unsere
Leser, diejenigen Geschäfte zu
berücksichtigen, die uns und
unsere Sache unterstützen.

Lehrmädchen z. Damenschneiderei gesucht
Frau Brandt, Sub., Helmstedterstr. 58, II.
Plättlehrling gef. (unentgeltlich). Plätt-
Anstalt Hr. Werder, Theaterstr. 2, Wöhring.

Ausständiges Logis für 2 Herren
Apfelstraße 13, v. 2 Tr. b. Hof.

Ausf. Logis Knochenhauerufer 24, II. Müller

Freundl. Logis 1 Tr. z. W.
Ein möbliertes Zimmer zu vermieten
Budau, Martinstraße 9, 1 Tr. rechts.

Viktoria-Theater.
Donnerstag, den 31. Mai 1900.
Bestes Gastspiel des Herrn Ferd. Rinald.

Am Altar.
Schauspiel in 5 Akten von Karl Anders.
Pater Benedikt — Hr. Ferd. Rinald.

Freitag, den 1. Juni 1900.
Die berühmte Frau.
Lustspiel in 3 Akten von Kadelburg und
Schönthan.

Komm, Karolinen, komm,
Wir woll'n nach Christian geh'n

Frau Hüffel zum 65. Geburtstag best
lichste Glückwünsche von Familie Wessin.

Burg. Unf. lieben Vater, Groß- und
Schwiegervater H. Füllge Herzl Glückw.

Cracau. Unf. I. Freund Gustav Ping
ein donnerndes Lebensh. R. L. E. L.

Da ist's so wunderschön!
Ob sei sie woll wat marlen lett? R. M.

Cirkus-

Sommer-Theater.
Heute Donnerstag:
Letztes Auftreten
des
gesamten Spielplans.

Entrée gegen Vorzugskarte
20 Pfg.
excl. Stadt. Billetsteuer.
Morgen Freitag:
Erstes Auftreten!
Der Mann mit der Maske.

Zu 1530

Pfingsten

muss ein großer Teil meines Lagers
geräumt sein!

Ich empfehle:

Herren-Anzüge

neueste Muster
jezt 12, 15, 18, 20, 24 M.

Herren-Sommer-Paletots

schöne Farben
12, 15, 18, 21, 24 M.

Helle Hosen

hochlegante Muster
4, 5, 6, 8, 9, 10 M.

Loden-Joppen

von 2 M. an

Drell-Joppen

von 1.25 M. an

Knaben-Anzüge

in einer Auswahl ohne Konkurrenz von 2 M. an
bis zu den besten

David Bief & Co.

Neustadt, Breiteweg 113.

Von der Pariser Weltausstellung.

Am Mittwoch öffnete der englische Pavillon, der inmitten der prunkenden Gebäude der Nationenstraße recht einfach, aber vornehm und gediegen aussehend, seine Pforten einem geladenen Publikum. Der Bau bildet eine sehr gelungene Mischung des altenglischen und des modernen Stiles; die Nordfassade ist der Halle von Bradford am Avon und die südliche Kings House nachgebildet. Gleich beim Eintritt empfängt man den Eindruck eines streng aristokratischen mit erlesenen Kunstverständnisse ausgestatteten Heims. Eine prächtige Vorhalle, in der man Tapissereien nach Zeichnungen von Burne-Jones bewundern kann, führt zu dem mächtigen Drawing-Room, in dem besonders der monumentale Kamin aus geschlitztem Eichenholze und Silber von Turner und Goppner die Aufmerksamkeit auf sich lenken. Zur Ausschmückung dieses Raumes hat die Königin Viktoria die Porträts der Prinzessinnen Mary und Sophia aus ihrer Privatgalerie gesandt. In dem anstoßenden Salon finden die Präraphaeliten Gelegenheit, sich an fünf Meisterwerken Burne-Jones' zu begeistern, während in dem Drawing-Room die herrlichen Möbel und Bierrotten aus geschlitztem alten Eichenholz allgemeine Bewunderung hervorrufen. Im oberen Stockwerke sind in der Long Gallery sieben hervorragende Gemälde englischer Meister, Hogarth, Gainsborough, Romney, Reynolds usw. ausgestellt. In den anderen Gelassen, Schlafzimmern, dem Gemach des Prinzen von Wales usw. ist reichliche Gelegenheit geboten, den englischen Konfekt, wie er sich mit feinem Kunstverständnisse paart, zu studieren und zu bewundern.

Am Mittwoch nachmittag wurde die Ausstellungsjury offiziell im Trocadero-Palaste ohne besondere Ceremonien installiert. Die französischen und auswärtigen Jurymitglieder fanden sich pünktlich um drei Uhr ein und füllten den geräumigen Saal vollkommen. Mit dem Handelsminister Millerand erschienen gleichzeitig seine beiden Kollegen Leagues und Dupuy, mit sympathischen Zurufen von den ca. 2000 Versammelten empfangen. Neben dem Generalkommissar Herrn Picard und seinen Mitarbeitern Delamach-Velleville und Delannay hatten sich auch die meisten fremden Ausstellungskommissare eingefunden, die natürlich gleichfalls an dem offiziellen Tische Platz nahmen. Herr Millerand begrüßte die Herren in einer sehr sympathisch gehaltenen Ansprache; er versicherte sie des absoluten Vertrauens, das ihre Kompetenz und ihr Willigkeitsgefühl einflößten, und des festen Willens der Regierung, ihnen mit allen Kräften bei der Durchführung ihrer verantwortungsvollen Aufgabe behilflich zu sein. Nachdem er dann die Jury für die Weltausstellung von 1900 als konstituiert erklärt hatte, verlas Herr Picard die einzelnen Artikel des Reglements, die er mit Kommentaren und Bemerkungen verlas, die allgemeinen Beifall fanden. Besonders freudig wurden die Bestimmungen begrüßt, deren zufolge Spezialbelohnungen den Mitarbeitern, Ingenieuren, Werkführern und Arbeitern, die sich bei dem großen Werke ausgezeichnet hätten, zu teil werden sollen und denen gemäß zwei Belohnungslisten aufgestellt werden, die eine für die Schöpfer der Zeichnungen, Karten usw., die andere für die Industriellen. Da auf die Frage des Ministers, ob jemand eine Bemerkung zu dem Reglement zu machen habe, niemand antwortete, wurde die Sitzung als beendet erklärt. Die Daten der Versammlungen

der Klassenjury sind noch nicht festgestellt, da zuvor erst alle auswärtigen Jurymitglieder in Paris eingetroffen sein müssen. Die Einberufungen werden zur Zeit von dem Generalkommissariat verhandelt. Die Tätigkeit dieser Jury wird vier bis fünf Wochen in Anspruch nehmen; an diese wird sich dann die der Gruppenjury und die der Oberjury schließen. Die Verteilung der Auszeichnungen wird mithin kaum vor Anfang September stattfinden können.

Der Präsident der Republik Herr Douhet begann am Mittwoch seine Rundgänge durch die Ausstellung mit einem Besuche der Gartenbau-Abteilung, in der am selben Tage die alljährliche Preisbewerbung der Kunst- und Gemüsegärtner eröffnet wurde. Herr Douhet war von seiner Gattin, sowie den Ministern Millerand und Dupuy, den Mitgliedern seines militärischen Hauses und einigen geladenen Gästen begleitet. Er besichtigte zuerst die französische Ausstellung, in der er besonders eine „Evomuris“-Pflanze bewunderte, deren hohe seidenartige Stengel den Webeln gleichen, mit denen sich die afrikanischen Häuptlinge die herumfliegenden Insekten vom Leibe halten lassen. Darauf begab er sich in die ausländische Sektion, wo er sich dem Professor der Botanik Witmat von der Berliner Universität vorstellen ließ, den man ihm als eine der ersten Kapazitäten und einen Freund Frankreichs rühmte. In diesem Teile fesselten die Aufmerksamkeit des Staatsoberhauptes in erster Linie die deutsche, die österreichische und die Monaco-Ausstellung, zu denen ihm der Präsident der „Société d'horticulture“ Herr Viger die nötigen Erklärungen lieferte. Der Präsident wurde von der Menge sehr sympathisch begrüßt und mit Hochrufen bis an den Pont des Invalides begleitet, wo die Equipagen der Präsidenschaft seiner und seiner Begleiter harrten.

Ein vom Handelsminister gezeichneter Erlaß zählt die verschiedenen Kategorien von Besuchern der Ausstellung auf, die auf freien Eintritt Anspruch haben. Es sind dies Soldaten und Unteroffiziere des Pariser Militärgouvernements in Uniform, die in Gruppen bis zu dreißig eintreten dürfen, aber dann sich sofort zerstreuen müssen, die Soldaten und Offiziere der republikanischen Garde, der Sapeurs-Pompier, Polizisten und Polizeioffiziere, Militärinvaliden, die Jünger der höheren Staatsschulen unter Leitung von Professoren, die Senatoren, Deputierten, Pariser Gemeinderäte, Akademiker usw.

Aus der Parteibewegung.

Der Redakteur unseres Halberstädter Parteiorgans, Genosse Meyer, der schon seit längerer Zeit magen- und darmleidend war, hat sich nach seiner Heimat Hamburg begeben, um dort Heilung zu suchen. Unsere aufrichtigsten Wünsche begleiten den Scheidenden. Möge er gesund und frisch zurückkehren.

Die Redaktion der Petite République in Paris laubte der deutschen Sozialdemokratie folgenden telegraphischen Glückwunsch, den der Vorwärts veröffentlicht: Wir senden zum 25. Gedenktag der Einigung der deutschen Sozialdemokratie unseren deutschen Freunden brüderlichen Glückwunsch. Wir hoffen, daß alle sozialistischen Richtungen bei uns in Frankreich gleichfalls die volle Einigkeit der Arbeiterklasse verwirklichen werden! Es lebe die internationale Sozialdemokratie.

Soziale Bewegung.

Inland.

Die Zwickauer Osenleher sind Montag in den Streit eingetreten. Die Ursachen sind folgende: Vergangenen Herbst wurde in Gemeinschaft mit den Arbeitgebern ein Nachtrag zum Lohnvertrag vereinbart. Die Meister übernahmen es, denselben im Druck erscheinen zu lassen; sie haben jedoch vor der Drucklegung denselben ohne Wissen und zu Ungunsten der Gehilfen eigenmächtig abgeändert. Da jedoch der Winter vor der Thür stand, so war ein Abwehrstreik ganz aussichtslos. Vergangene Woche ist nun den Arbeitgebern ein einheitlicher Tarif vorgelegt worden und da dieselben sich zu nichts verstehen wollen, haben sämtliche Osenleher am Montag früh die Arbeit nicht wieder aufgenommen.

Bei den Angestellten der Hannoverschen Straßenbahn ist die Zahl der Entlassenen von 24 auf 31 gestiegen; doch hat sich die Direktion bereit erklärt, mit der Lohnkommission zu unterhandeln, so daß ein gütlicher Ausgleich der Differenzen zu erhoffen ist.

Der Streit der Holzarbeiter in Halle dauert fort, da die angebahnten Verhandlungen zu keinem Ergebnis führten.

Streikposten stehen keine Straftat. Das Schöffengericht in Wiesbaden hatte dieser Tage eine Anzahl von Erarbeitern wegen Streikpostenstehens vor sein Forum gezogen, doch wurden die Angeklagten freigesprochen, weil eine Belästigung des Publikums nicht erfolgt sei.

Der Leipziger Bäckerstreik weist keine wesentliche Aenderung auf. Von den Streitenden sind einige abgereist und in zwei weiteren Betrieben ist die Forderung anerkannt. Die von den Meistern verbreitete Nachricht, der Streik sei beendet, ist auf Täuschung berechnet.

Amerikale „Arbeiterfreunde“. Der Streit der Textilarbeiter in der Hausmannschen Fabrik zu Vogelbach (Elsaß) hat mit einer Niederlage der Ausständigen geendet. Neben der mangelhaften Organisation der Streitenden ist dieser Mißerfolg in erster Linie den arbeiterfeindlichen Quertreibern des Merikalen Reichstags-Abgeordneten Abbé Wetterlé zu danken, der in dem Lohnkampf offen die Partei der reichen Fabrikanten ergriffen hat.

Ausland.

In Triest (Oesterreich) befinden sich 8000 Bergarbeiter im Ausstand. Der Konflikt ist auf die Maßregelung eines Arbeiters zurückzuführen.

Die Arbeiteraussperrung der Hafnarbeiter von Landskrona (Schweden) ist mit dem Sieg der Arbeiter ausgegangen. Der alte Preiscourant, der herabgesetzt werden sollte, ist erhalten, die Arbeiter werden mit 1000 Kr. gegen Unfall versichert. Streitigkeiten zwischen den beiden Parteien sollen durch ein Schiedsgericht entschieden werden. Vor allem aber ist das Arbeitsnachweiskureau des Fachverbands anerkannt als einzige Stelle für die Arbeiter-Stellenvermittlung.

„Die Arbeiter-Sekretariate wirken geradezu im öffentlichen Interesse“. Diesen anerkennenden Satz enthält die amtliche Denkschrift, die von deutschen Regierungsräten im Auftrage der deutschen Regierung der Pariser Weltausstellung unterbreitet worden ist. Da dergleichen Erkenntnisse bei der deutschen Regierung selten sind, verdienen sie bekannt zu werden.

Genilleton.

Der Millionenbauer.

Von Max Kreker.

(88. Fortsetzung.)

Er ist heute wieder auf seinem Pferd, dachte Theodor, als er mit zitternden Händen das Papier hervor langte und unter dem Schein der Lampe eine neue Feder in den Halter steckte.

„Geht denn die alte nicht mehr? Es ist unmenschlich, was Du für Federn brauchst! Du frisst sie wohl?“ Plötzlich fiel ihm ein, daß er die Stiefel noch an hatte. „Ach, hole mal den Stiefelnecht und die Schuhe,“ fuhr er fort. „Wo hast Du denn gestern den Tabak hergeholt? Es ist ja der reine Ermeler. Zu rauchen, wenn man den Schnuppen hat! Du läßt Dir auch alles in die Hand stecken. Hast Dir wahrscheinlich saure Karotten dazu geben lassen. Natürlich komm' ich dann am schlechtesten dabei weg.“

Diese ungerathenen Vorwürfe vormochte Theodor nicht mehr zu ertragen. Mit fast weinerlicher Stimme, die Worte halb verschluckend, erlaubte er sich einen Widerspruch. Aber sofort schrie Köpffe ihn aufs neue höhniisch an: „Wie, ich habe den Tabak selber gekauft! Mach' doch keine Flaufen. Ich habe schon längst gemerkt, daß es mit Deinem Gedächtnis Eßig ist. Laß Dich begraben, das wird das Beste sein.“ Trotz alledem sog er den kräftigen Geruch des Tabaks mit Wonne ein, während er mit einem Finger der rechten Hand die Glut in dem Porzellantopf nach unten stieß, um immer größere Dampfwolken emporsteigen zu lassen. So lange Theodor sich entsinnen konnte, war es das erste Mal, daß sein Gebieter in diesem geweihten Raume in so andauernder Weise nach Bauernart qualmte. Er setzte daher etwas ganz ungewöhnliches voraus und unterdrückte aus Furcht den Hustenanfall, der aus seiner schwachen Brust hervorzubrechen drohte.

Endlich konnte die Arbeit beginnen. „Also schreibe mal,“ begann Köpffe wieder, während er nach der Decke starrte, als wollte er von da oben die Gedanken herunter holen. „An den Herrn Major Freiherrn von Hedenstett, Inhaber

hoher Orden, nebenbei Weinreisender. . . . Das mußt Du alles recht groß schreiben, so über die ganze Seite, damit 's gleich in 's Auge fällt. Mach' nur recht schöne Schnörkel, damit er sieht, was wir können. Ich will zugeben, daß das noch Deine beste Seite ist.“

Eine Weile hörte man das Krachen der Feder, dann blickte Theodor auf. Das „nebenbei Weinreisender“ hatte er für Scherz gehalten.

„Nun, hast Du?“ Köpffe trat auf ihn zu und sah ihm über die Schulter. „Natürlich, hast Du 's nicht!“ fuhr er fort. „Du bist und bleibst ein Hammel.“

„Soll ich wirklich, Schwager?“ Das ist doch keine Schande. Theodor zeigte in dieser Minute einen Mut, der selbst Köpffe in Bewunderung setzte. Einige Augenblicke sah dieser zu erstaunt an; dann brauste er auf:

„Schande hin, Schande her! Gewiß ist es eine Schande für einen solchen Herrn. Einem Bürgerlichen schadet es nichts. Aber was verstehst Du von Standesbewußtsein. Er soll sich ärgern, das ist eben der Witz dabei. Schreibe also — nee, schreibe noch nicht,“ verbesserte er sich sofort und starrte abermals nach der Decke. „Sage mal — es ist wohl nobler, wenn wir 's weg lassen. Meinst Du? Na, dann mach' n Punkt. Immer großmütig sein, immer zeigen, daß man Hans Köpffe ist. . . . Den „Inhaber hoher Orden“ wird er schon verstehen. Das muß ihn treffen, das wird ihm an die Ehre gehn. Das kann er ja nicht uff sich sitzen lassen — ich meine das Andere. Ach so, das weißt Du noch nicht. Nu also. Sperr' mal die Ohr'n auf.“

Theodor hörte andächtig zu. Sein Sohn führt nämlich ein ganz lieberliches Leben. Er verspielt das ganze Geld, das er mitbekommen hat, und bricht obendrein die Ehe,“ begann Köpffe aufs neue. Bei diesen Worten reckte Theodor seinen langen Hals und blickte sich ganz erschrocken nach seinem Schwager um. „Bricht — die — Ehe,“ wiederholte er langsam mit dem Ausdruck leisen Schauders.

„Ja. Aber das geht Dich eigentlich garnichts an. Mißhe Dich doch nicht immer in Familienvhältnisse,“ fuhr Köpffe fort. „Alles was ich Dir sage, gilt nur dem Major.“

Für Dich muß es Wind sein. Verstanden? Du sollst Dir nur merken, was Du zu schreiben hast.“ Er sprach noch eine Weile weiter, gebrauchte die unschönsten Ausdrücke und schloß dann: „So. Nun schreib' das mit dem gehörigen Schwung, aber immer deutlich bleiben, damit er nicht etwa denkt, ich mache Spaß. Jetzt wollen wir einmal sehen, ob die Hedenstetts noch Ehre im Leibe besitzen. Wie gesagt — immer an die Nieren fassen, immer an die Nieren! Da ist die richtige Stelle, wo es weh thut. Und mach' keinen Kleg. Wenn's so weit is, werde ich unterzeichnen. Nicht so weit runter schreiben, damit ich Platz habe. Mein Name wird immer etwas groß, das weißt Du.“

Er ging in's Schlafzimmer, ließ die Thür aber offen, klopfte die Pfeife aus und stopfte sich eine neue. Einmal unterbrach er diese Arbeit, ging auf den Filzschuh lautlos bis zur Thür des Familienzimmers und lauschte. Als nichts zu hören war, nickte er, lachte vor sich hin und kehrte wieder zu dem Tabakskasten zurück.

Theodor war es ganz wußt im Kopfe. Die Brille weit auf die Nasenspitze gerückt, starrte er über sie hinweg auf das Papier, verschob er fortwährend das Linienblatt, prüfte er wiederholt die Spitze der Feder, um Zeit zum Ueberlegen zu gewinnen. Was für eine schwere Prüfung war ihm auferlegt worden! Er, Karl August Theodor Wiemer, der dreißig Jahre im Dorfe mit allen Menschen im Frieden gelebt, niemals seinem Nächsten etwas Böses nachgesagt hatte, wurde gezwungen, den alten Freiherrn von Hedenstett auf das Größlichste zu beleidigen. Wenigstens sollte er als Werkzeug dazu dienen. Der alte Major! Er machte einen ganz anderen Eindruck, als der Wüterich dieses Hauses. Wie großartig hatte das ausgesehen, als er damals durch den Garten ging. Die Leute auf der Straße blieben stehen. Und dann die Orden, ja die Orden! Sie glitzerten noch jetzt vor Theodors Augen. Wer so viele Auszeichnungen besaß, der konnte doch kein schlechter Kerl sein. Er, dachte er, wie freundlich hatte er mit der Hand am Helm genickt, als ich ihm bei seinem Weggange auf der Treppe begegnete und ihn begrüßte. . . . hm, hm — ich kann den Anfang nicht finden. Niemand werde ich das verantworten können.

(Fortsetzung folgt.)

Kongress der durch Vertrauensmänner centralisierten Gewerkschaften Deutschlands.

In der am Sonnabend abgehaltenen Sitzung erstattete Thoma die Abrechnung vom Agitationsfonds. Die Einnahmen betragen 2482,79 Mark, die Ausgaben 1851,77 Mark, der Ueberschuß 1101,02 Mark. Für den Unterstützungsfonds sind von den Gewerkschaften eingegangen 19497,90 Mark, ein Darlehen von 19 944,80 Mark ist aufgenommen. Für Streikunterstützung sind 39 442,80 Mark ausgegeben worden.

Das Gehalt Thomes als Beamter der Geschäfts-Kommission wurde auf 40 Mark wöchentlich festgesetzt, und die Geschäfts-Kommission ermächtigt, ihm, so weit es nötig ist, eine Hilfskraft zur Seite zu stellen. Der sechste Punkt der Tagesordnung lautet: Gewerkschafts-Karteile und Arbeitersekretariate.

Nach einem Referat Th. Fischers wurde eine Resolution vom vorjährigen Kongress beschlossene Resolution angenommen, welche lautet: In Erwägung, daß mit der Gründung von Arbeitersekretariaten, wie sie in der letzten Zeit in verschiedenen Städten Deutschlands geschehen ist, die wirtschaftlichen Verhältnisse der Arbeiter nicht gebessert und gefördert werden können, auch die gewerkschaftliche Organisation dadurch nicht gefördert wird, beschließt der Kongress, die Gründung von Arbeiter-Sekretariaten nicht weiter zu unterstützen. — Jedoch sind die Delegierten der Ansicht, daß es wohl nötig ist, an jedem Orte gewerkschaftliche Karteile resp. Kommissionen zu bilden, die in unparteiischer Weise die Regelung aller beruflichen Vorgänge im gewerkschaftlichen Leben übernehmen, soweit dies von den einzelnen Organisationen nicht selbst besorgt wird.

Der neunte Punkt der Tagesordnung betrifft den internationalen Arbeiterkongress zu Paris.

Der Referent Kessler vertrat die Ansicht, die internationalen Arbeiterkongresse hätten keinen praktischen, aber einen agitatorischen Wert. Sie seien eine wertvolle Demonstration, und aus diesem Grunde empfehle sich die Besichtigung des Kongresses durch einen Delegierten der Vertrauensmänner-Centralisation. Gleichzeitig solle durch die Delegation auch befürwortet werden, daß die hier vertretene gewerkschaftliche Richtung noch lebe und gleichberechtigt sei mit den Verbänden.

Nach Schluß der Debatte wurde die Besichtigung des Kongresses mit knapper Mehrheit abgelehnt.

Hierauf erfolgte die Erledigung verschiedener Anträge. Als den bemerkenswertesten führen wir folgenden an:

Der vierte Kongress der Vertrauensmänner-Centralisation Deutschlands beschließt, daß alle derselben angeschlossenen Vereine dahin wirken, daß der 1. Mai durch volle Arbeitsruhe gefeiert wird. Derselbe wurde angenommen. Um 1/2 12 Uhr nachts war die Tagesordnung des Kongresses erledigt.

Aus dem Verband Deutscher Buchdrucker.

Zu unserem Artikel, den wir unter obiger Stichmarke in Nummer 119 unserer Zeitung veröffentlichten, geht uns folgende Erwiderung zu:

Aus dem Verbands der Deutschen Buchdrucker betitelt sich ein in Nummer 119 der Volksstimme enthaltener drei Spalten langer Artikel, welcher aus Anlaß einer in der letzten Versammlung des hiesigen Ortsvereins des Verbandes der Deutschen Buchdrucker angenommenen Resolution erschien, in welcher die Versammelten ihr vollstes Einverständnis mit der Schreibweise des Correspondent, des Organs dieses Verbandes, erklärten.

Da die Redaktion der Volksstimme es ablehnt, sich in eine Polemik über die Ursachen und die Entstehung des angeblichen Zwistes zwischen dem Redakteur des Correspondent und einzelnen sozialdemokratischen Blättern einzulassen, müssen wir uns leider darauf beschränken, die in diesem Artikel enthaltenen, die Buchdrucker in den Augen der übrigen in Gewerkschaften organisierten Arbeiter herabsiehende Unrichtigkeiten zurückzuweisen: Nicht der Correspondent befindet sich seit einigen Jahren auf dem Kriegspfad gegen einige sozialdemokratische Blätter, sondern umgekehrt diese gegen den Correspondent-Redakteur, und zwar, weil dieser es nicht vermochte, einigen sich von Buchdruckergehilfen zu sozialdemokratischen Redakteuren aufgeschwungenen Leitern dieser Organe zu Liebe den Verband der Buchdrucker lediglich ins sozialdemokratische Fahrwasser hinüberzuleiten. Vielmehr hielt der Correspondent-Redakteur an dem schon von Marx aufgestellten, neuerdings von Bebel und anderen hervorragenden Parteipolitikern betonten und auch von der Volksstimme wiederholt acceptierten Grundsatze fest, daß die Gewerkschaften, wollen sie nicht zur wirtschaftlichen Einflußlosigkeit verurteilt sein, unabhängig von jeder politischen Partei sein müssen. Der kürzlich zu Nachen abgehaltene niederheinische sozialdemo-

kratische Parteitag nahm eine Resolution zu Gunsten parteiloser (freier) Gewerkschaften an. In der Schweiz wie in Dänemark sind die Gewerkschaften (trotz des Vorhandenseins einer sozialdemokratischen Partei) für unabhängig von jeder politischen Partei erklärt.

Wer die Geschichte des Buchdrucker-Verbandes kennt, weiß eben, daß von Anbeginn deselben an unter jeder Leitung der Correspondent gezwungen war, sich gegen Angriffe auf unsere Organisation von den verschiedensten Seiten, und nicht zum wenigsten von sozialdemokratischer, zu wehren, und in verstärktem Maße gerade augenblicklich. Der Verband war eben immer dem Unternehmertum und den anderen Parteien zu „sozialdemokratisch“ und den Sozialdemokraten zu „harmoniebuselig“.

Wenn die Redaktion der Volksstimme nun die Ausführungen des Hamburger Echo auch zu den ihrigen macht, so wollen wir es hier doch unterlassen, uns mit diesen vom Echo aus dem Zusammenhang gerissenen, ihn am besten in den Kraus passenden Stellen von Auslassungen des Correspondent-Redakteurs einzulassen. Diese ganzen Citate auf ihre Richtigkeit im Zusammenhang zu prüfen, werden die sich für diese Angelegenheit Interessierenden in einer demnächst erscheinenden Broschüre Gelegenheit haben.

Nun betont der Artikel, daß der Correspondent-Redakteur sich mit seiner Schreibweise mit der überwiegenden Mehrheit der deutschen Buchdrucker im Einverständnis befinde, was aus den vielen Zustimmungserklärungen aus ganz Deutschland hervorgehe. Wir können nur konstatieren, daß es mit winzigen Ausnahmen die Gesamtheit der im Verbands organisierten, durch ihre praktische gewerkschaftliche Tätigkeit zu dieser Uebereinstimmung gekommenen Buchdrucker ist. Und warum sollte da der Ortsverein Magdeburg eine Ausnahme machen?

Zum Schluß wird in dem Artikel gesperrt hervorgehoben, daß auch in bewusster Versammlung der „Auf nach reinlicher Scheidung“ laut wurde. Mindestens hätten wir erwartet, daß der Gewährsmann der Redaktion mitgeteilt hätte, in welchem Zusammenhang dieser Satz ausgesprochen wurde. Wir wissen ja, daß es zum guten Ton in der Partei gehört, auf die Buchdrucker zu schimpfen, und daß derjenige, der es am besten kann, sich die Sporen verdient. Aber einen Satz, in einer Versammlung gesprochen, so nach wiederzugeben, daß er die damit bezweckte Herabsetzung nur erreicht, hätten wir doch nicht für möglich gehalten. — Zur Klarstellung diene folgendes: Der betreffende Redner beleuchtete die Aufgaben der gewerkschaftlichen und der politischen Organisation und kritisierte hierbei, wie man sich in Gewerkschafts-Versammlungen mit allem möglichem, aber nur nicht mit praktischen Fragen beschäftigen. Des weiteren schilderte er den Eindruck, den die letzte Gewerkschaftsversammlung hier auf einen Nicht-Sozialdemokraten hätte machen müssen, in welcher beinahe ausschließlich nur von „Parteiengenossen“ die Rede sei usw. und betonte dann, daß hierin Wandel geschaffen werden müsse, daß es Zeit sei, eine reinliche Scheidung zwischen einer parteipolitischen und einer Gewerkschafts-Versammlung herbeizuführen. Wenn jemand glaubte, unbedingt seinen Parteistandpunkt öffentlich kundgeben zu müssen, so möge er dies bei den hierzu sich bietenden Gelegenheiten thun, jedoch eine Gewerkschafts-Versammlung damit verschonen, die andere Aufgaben zu erfüllen hätte. Niemals ist es uns Buchdruckern eingefallen, auf die sozialdemokratische Partei zu schimpfen, sondern haben stets lediglich Personen in dieser Partei bekämpft, welche glaubten, im Namen der Partei die Buchdrucker schulmeistern und beschimpfen zu müssen, weil diese lediglich von der Partei gefasste Beschlüsse als für ihre Gewerkschaft nicht bindend erachteten. — Auf den am Schluß des Artikels angedeuteten Hinweis auf die Bewegung der Buchdrucker im Jahre 1891 wollen wir an dieser Stelle lieber nicht eingehen. Es würde dies zu Auseinandersetzungen führen müssen, die hier nicht am Platze sind. Wenn die Volksstimme auf Zeiten verweist, wo die Buchdrucker auf die organisierte Arbeiterchaft angewiesen sei, so möge hier nur

auf die Thatsache hingewiesen werden, daß wir nachweislich innerhalb der letzten sechs Jahre mit rund 300 000 Mark kämpfenden organisierten Arbeitern (ungerechnet die mitunter hohen Darlehen) unter die Arme gegriffen haben. Und schon auf Grund nur dieser Thatsache wird sich im gegebenen Falle die Allgemeinheit der organisierten Arbeiter der Pflicht nicht entziehen können, ebenfalls klingende Solidarietät an uns zu üben. —

Wir wissen, daß nicht unsere Neutralität in der Gewerkschaft einen Keil in die festgefugte Arbeiterbewegung treibt, wohl aber haben wir es bei uns erfahren müssen, daß durch die fortgesetzten, einiger sich den Beschlüssen der Organisation nicht fähiger Querköpfe zu Liebe geschehenen Anrempelungen einiger sozialdemokratischer Redakteure ein Keil in unsere trotzdem festgefugte Organisation zu treiben versucht wurde: glücklicherweise ohne Erfolg! Wir sind eben außer Stande, augenblicklich an unserer von uns durch die Erfahrungen als richtig erkannten Taktik etwas ändern zu können.

Der Vorstand
des Ortsvereins Magdeburg d. V. d. D. V.

Vorstehendem Schreiben haben wir unverkürzt Aufnahme gewährt, weil wir auch nur den Schein vermeiden wollen, als hätten wir mit unserem Artikel die Absicht verfolgt, die gewerkschaftliche Organisation der Buchdrucker anzugreifen. Wir haben uns lediglich gegen die Schreibweise des Herrn Neuhäuser gewandt, die unserer Meinung nach nur dazu dienen kann, das neutrale Verhältnis zwischen Partei und Buchdruckerorganisation in ein gegenfällliches Verhältnis umzuwandeln. Daß die Tätigkeit des Herrn Neuhäuser dazu führen muß, wenn er sich in den bisherigen Bahnen ungehindert weiter entwickelt, davon sind wir überzeugt. Das läßt sich mit dem Hinweis auf die „aus dem Zusammenhange gerissenen Citate“ nicht widerlegen. Denn die mitgeteilten Citate zeugen in jedem Zusammenhang von einer gehässigen Bekämpfung der sozialdemokratischen Partei, nicht sozialdemokratischer Redakteure, wie die obige Einfindung glauben machen will, wie sie in der gewerkschaftlichen Bewegung bisher nicht üblich war. Sie zeigen, daß Herr Neuhäuser jede objektive Würdigung der sozialdemokratischen Partei abhandeln gekommen ist und daß er auf Angriffe, die sich gegen eine Person richten, in einer Weise antwortet, daß man mit vollem Rechte annehmen kann, er sehe sein Hauptaugenmerk darin, diejenige Partei, welche einzig und allein etwas zu Gunsten der Arbeiterklasse geleistet hat, zu beschimpfen. Herr Neuhäuser erklärt:

„Für die Gewerkschaftsbewegung betrachten wir die Sozialdemokratie nicht als förderlich.“

„Die Gründer unserer Organisation waren glücklicherweise keine Sozialdemokraten.“

Das sind Sätze, die in jedem Zusammenhang als unbecandidete Angriffe auf die sozialdemokratische Partei bezeichnet werden müssen und diese haben wir zurückgewiesen. Wenn die organisierten Buchdrucker Magdeburgs diese Sätze billigen könnten, dann beweisen sie bloß damit, daß ihnen ebenso wie Herrn Neuhäuser jedes Verständnis fehlt für die Bedingungen des Kampfes, den die deutsche Arbeiterklasse gegen das Unternehmertum und die mit ihm verbundene Negierung zu kämpfen hat. Wenn in den jetzigen Zeiten eine starke Gewerkschaft der Sozialdemokratie in den Rücken fällt, wenn erklärt wird, die ganze parlamentarische und agitatorische Tätigkeit der sozialdemokratischen Partei, ihre Förderung aller Gesehe, die der Arbeiterchaft vorteilhaft sind und die Arbeit aller gegen die Arbeiterchaft gerichteten Maßnahmen als lauchthausvorlage usw. sei nicht förderlich für die Gewerkschaften, so ist das ein Beginnen, welches gar nicht entschieden genug verurteilt werden kann. Die Scharfmacher im Verein mit allen den unsicheren Rantonisten, die unter der Maske der Arbeiter-

Kleines Feuilleton.

Amerikanischer Journalismus. Der Amerikaner Ch. M. Shelton, dem die Zeitung The Poplar Capital auf eine Woche überlassen worden war, erzielte in den wenigen Tagen einen Reingewinn von 50 000 Franc. Von 100 000 Exemplaren liegt die Auflage auf 300 000, und die Folge davon war, daß der glückliche Herausgeber von den bedeutendsten Zeitungen mit Angeboten förmlich überhäuft wurde. Ein New-Yorker Blatt bot ihm für seine regelmäßige Mitarbeiterleistung 75 000 Franc, ein anderes gar 25 000 Franc für einen jeden Woche zu liefernden Artikel. Endlich suchte ihn, wie die Independence Roumaine berichtet, ein Impresario für eine Vortragstournee in England zu gewinnen und bot ihm 200 000 Franc, wofür er 75 000 Franc. Aber der Amerikaner erwiderte, wenn er Vorträge halte, so thue er es nur unter der Bedingung, daß jedermann freien Zutritt habe; denn er wolle die Herzen erobern, nicht Schätze gewinnen. Die Werke Sheltons tragen ihrem Verfasser aber auch jährlich mindestens 30 000 Franc ein. —

Lauten ein und geht. Unter den dramatischen Autoren der Gegenwart ist Edmund Rostand einer von denen, die wohl am meisten Geld verdienen. Sein „Ciglon“ erzielt am Sarah Bernhardt-Theater jeden Tag eine Kasseninnahme von durchschnittlich 11 000 Franc, das macht 1300 Franc Lantienmen; sein „Cyrano de Bergerac“, der jetzt in Paris den Weltausstellungsbesucher vorzuführen wird, bringt etwa 10 000 Franc täglich, also etwa 1200 Franc Lantienmen, beide zusammen ergeben so dem glücklichen Autor Tag für Tag 2500 Franc allein für Paris — ein fürstliches Einkommen! Es ist ein starker Kontrast, wenn man dagegen die Einnahmen hält, die die französischen Schriftsteller, auch die Klassiker, in früheren Jahrhunderten von ihren Werken hatten. Der Dichter übergab damals seine Tragödie oder Komödie den Schauspielern, und sie wurde ihm zu einem vorher vereinbarten festen, äußerst bescheidenen Preise abgekauft. Im Anfang des 17. Jahrhunderts erhielt Corneille z. B. drei Thaler für jedes Stück. Corneille forderte dann etwas mehr. Es glückte ihm sogar einmal, 2000 Livres für eine Tragödie, den „Médée“, zu bekommen; er war demnach reich, aber auch der berühmteste Dichter seiner Zeit, und es war Molière, der ihm dieses Honorar zahlte. Der Fall stand natürlich einzig da, und diese Generosität erregte Bewunderung; im Durchschnitt blieben die Honorare weit darunter: Racine erhielt für seine „Andromache“ ganze 150 Thaler, und Quinault erhielt für seine ersten Stücke gar nur 50 Thaler. Und diese spottkleinen Honorare wurden erst nach langwierigen Verhandlungen und mit großem Widerstreben bewilligt. Corneille wurde von den Schauspielern verstoßen; 1786 noch sagte Comelani im Theatre Italien schauend: „So lange es Autoren geben wird, kann das Theater nicht prosperieren.“ Noch schlimmer

stand es freilich mit den Honoraren, die von den Verlegern gezahlt wurden. Ist genug verzichtete der Dichter großmütig auf jedes Honorar; wenn er jedoch etwas forderte, so mußte er sich mit den bescheidensten Summen begnügen. Für die „Alchonee“ des du Rher (1639) zahlte der Verleger zwei Franc für das Hundert der Kleinen und vier Franc für das Hundert der Großen Verse! Als merkwürdig galt das Honorar für den „Lartuffe“, für den der Autor 2000 Livres vom Verleger erhielt. Unter solchen Umständen konnten die Dichter von ihrer Feder natürlich nicht leben, sondern waren auf die von Fürsten und großen Herren ausgehenden Pensionen und Spenden angewiesen, als deren „Domestiques“ sie bezeichnet wurden. —

Südlüchter. Südlüchter, d. h. Polarlichter auf der südlichen Halbkugel der Erde, sind nicht entfernt so häufig und eingehend beobachtet, als Nordlichter. In dem vollständigen Katalog der Südlüchter, der sich über alle während der Zeit von 1840—1895 beobachteten Südlüchter erstreckt, finden sich nur 1582 Beobachtungen, die sich auf 791 Südlüchter beziehen. Dieses Material ist jetzt durch die belgische Südpolarexpedition, die zum ersten Male einen Winter in den Antarktis zubrachte, sehr erheblich bereichert worden. Vom 11. März 1898, dem Tage, an welchem die Belgica, das Schiff der Expedition, vom Eise umschlossen wurde, bis zum 10. September 1898 wurden 61 Südlüchter beobachtet, und am 12. März 1899, dem Tage, an welchem das Schiff die antarktischen Eisregionen verließ, noch eins. Diese 62 Beobachtungen sind jetzt in den Mitteilungen der Pariser Akademie der Wissenschaften näher beschrieben. Die Erscheinung trat gewöhnlich um 7 Uhr abends auf und dauerte bis 2 Uhr morgens; ihren größten Glanz erreichte sie zwischen 9 und 10 Uhr abends. Die schönsten Südlüchter erschienen im März und Anfang April, also zur Zeit des Aequinoctiums; im strengen Winter, im Juni und Juli, blagte die Erscheinung ab, um dann zur Zeit der Frühlings-Tag- und Nachtgleiche, im September, wieder sehr glänzend zu werden. Besonders bemerkenswert war bei dieser Beobachtungreihe das Vorkommen eines homogenen Bichidogens von etwa einem Viertelkreis, der sich 8—12 Grad über den Horizont erhob und stundenlang unbeweglich stand. Im Winter (Juli) erhob sich der Bogen weniger hoch, als zu den Zeiten der Tag- und Nachtgleichen. Der Gipfel des Bogens stand stets in der Richtung des magnetischen Poles, so daß es schien, als ob die Erscheinung sich im Winter auf die nähere Umgebung des magnetischen Poles beschränkte. —

Die Stilligkeit auf dem Lande. Der Erlaubter erklärte seinem Vetter, er wolle ihm seinen Hof übergeben, der Sohn solle sich daher nach einem Weibe umsehen. Nach einigen Wochen berichtete der Sohn, er habe die Ewigkeit vom Eulenhof gewählet. „Die kannst Du nicht heiraten“, sagte der Alte. „Warum nicht?“ „Um, wenn Du wissen mußt, sie ist — Deine Schwester.“ Nach einiger Zeit

meldete der Sohn, er hätte mit Haderbauer Agnes angebandelt. „Die darfst Du auch nicht nehmen.“ „Weshalb denn?“ „Um — sie ist — auch Deine Schwester.“ Tief niedergeschlagen berichtete der junge Bauer seiner Mutter, was zwischen ihm und dem Alten vorgegangen. Die Waisein lachte, „Nimm sie nur, Franz, er ist ja gar nicht Dein Vater.“ —

Englischer Humor. In Labouchères Truth findet sich ein launiges Gespräch, dem wir folgendes entnehmen:

Frage: Was ist ein General?

Antwort: Ein General ist ein munitizierter Oberst. Einige Generale sind Prachtexemplare für Altertumsammler. Der General gedeiht besonders üppig an der See Küste von Südenland, wo er sich in einem Wabelluße bequemlich ausruht von den Strapazen des Dienstes. In Friedenszeiten bemühen sich die Generale, durch Belaten eine gute Stellung zu gewinnen, in Kriegsläufen beschäftigen sie sich damit, gute Stellungen zu verlieren.

Frage: Was ist ein Oberst?

Antwort: Ein Oberst ist der Kanal, der die Wutausbrüche des an schlechter Verdauung leidenden Generals an den Kapitän (Hauptmann) weiter leitet, weshalb der Kapitän auch der natürliche Feind des Obersten ist. Der Oberst ist in Friedenszeiten der Schred aller Männer, in Kriegzeiten ist er durchweg sehr harmlos. Der Oberst weiß, steht, hört alles. Nur wenn es sich darum handelt, zu wissen, wo der Feind steht und wie stark er ist, verläßt ihn seine Weisheit. Er verläßt sich dann ganz auf seine hochartsgebildete Phantastie. Zu diesen bewundernswerten Eigenschaften besitzt der Oberst auch noch das Talent, mit merkwürdiger Schlaueit alles durcheinander zu bringen.

Frage: Was ist ein Kapitän?

Antwort: Er ist, wie gesagt, der natürliche Feind des Obersten, für den er nur tiefe Verachtung zu fühlen fähig ist.

Frage: Was sind die Obliegenheiten eines Kapitäns?

Antwort: Der Kapitän hat die einzige Pflicht, bei seinen Untergebenen Fehler zu entdecken. Alle Kapitäne zeichnen sich durch ein strenges Pflichtgefühl aus.

Frage: Gibt es auch hirnbegabte Kapitäns?

Antwort: In der kaiserlichen Yeomanry und auf dem Continent soll es ein paar solche geben.

Frage: Welchen Ursachen schreiben die Gelehrten den Geisteschwund bei den Kapitäns zu?

Antwort: Einerseits der militärischen Routine, andererseits der Unterhaltung im Kasino.

Frage: Was ist —?

Antwort: Ich habe keine Zeit mehr; die Trömpel rüst zur Schlacht. Ich muß einige Leute töten, die ich nicht einmal kenne. —

freundschaftlich die Arbeiter von ihren bewährten Traditionen ablenken wollen, müssen ja ihre helle Freude an diesem Vorhaben haben.

Uebrigens gehört ja auch zu den Citaten des Herrn Rezhäuser, mit welchem sich die Magdeburger Buchdrucker identifiziert haben, das folgende:
 „Es giebt aber Kollegen, die ihren Lohn als ein Geschenk der Partei betrachten und glauben, von der Gnade der Partei abzuhängen, weil die Parteiblätter von Buchdruckern hergestellt werden müssen. Manah einer glaubt deshalb durch auffällige Parteithätigkeit ein Wohlverhalten zu zeugen ablegen zu müssen. Wie anders würde sich die Thatsache erklären lassen, daß politische in-differente Kollegen sofort die zielbe-wußtesten Genossen werden, wenn sie eine Kon- dition in Parteidruckereien erhalten?“

Dieses Citat enthält nicht mehr und nicht weniger als eine Beschimpfung der in Parteidruckereien angestellten organisierten Buchdrucker und es muß uns im höchsten Grade verwundern, daß hiergegen kein Protest laut wurde, wissen wir doch aus eigener Erfahrung, daß Herr Rezhäuser recht schlecht unterrichtet war, als er diesen Satz schrieb. Für Magdeburger Verhältnisse trifft er unter keinen Umständen zu und dennoch erklären sich die hiesigen Buchdrucker damit einverstanden. Haben sie denn gar kein Verständnis für die wenig beneidenswerte Situation, in welche sie geraten sind durch die Zustimmung gerade zu dieser Rezhäuser'schen Stillblüte?

Wenn der Einsender dann noch meint: „Wir wissen ja, daß es zum guten Ton in der Partei gehört, auf die Buchdrucker zu schimpfen und daß derjenige, der es am besten kann, sich die Sporen verdient“, so wird er wohl die derzeitige Redaktion der Volksstimme ausgenommen haben von denjenigen, zu deren guten Ton es gehört, auf die Buchdrucker zu schimpfen. Das ist in der Partei nicht üblich, bei der Redaktion der Volksstimme aber erst recht nicht. Sie hat stets auf dem Standpunkt unbedingter Neutralität gestanden und zu den Angriffen des Herrn Rezhäuser auf die sozialdemokratische Partei erst Stellung genommen, als dieses durch die ostentative Erklärung der Magdeburger Buchdrucker zu einer unbedingten Notwendigkeit wurde. Das werden ja wohl auch die organisierten Buchdrucker Magdeburgs zugeben müssen. Neben der energischen Förderung der Gewerkschaftsbewegung, die wir mit der politischen Bewegung auf eine Stufe stellen und für die wir stets nach besten Kräften gewirkt haben, hatten wir es aber auch für unsere Pflicht, unberechtigten Angriffe gegen die sozialdemokratische Partei zurückzuweisen, einerlei, woher sie kommen. Dieser Pflicht haben wir genügt und werden wir auch weiter genügen, wobei wir überzeugt sind, daß wir uns hierbei der Zustimmung aller übrigen gewerkschaftlich organisierten Arbeiter Magdeburgs erfreuen.

Die Redaktion.

Handel und Industrie.

Eine zweckmäßige Gründung. Seit einiger Zeit ist ein fortwährendes Steigen des Papierpreises zu beobachten, welches auf ein Syndikat der Papierfabrikanten zurückzuführen ist. Die Generalversammlung des Vereins deutscher Zeitungsverleger beschloß daher, den Bau von Papierfabriken auf dem Wege des Genossenschaftswesens sofort anzubahnen. Es wurde eine Kommission gebildet, die baldmöglichst einer nach Berlin einzuberufenden Versammlung, zu der auch die Verleger größerer, dem Verein nicht angehörender Zeitungen eingeladen werden sollen, Bericht erstatten soll, an welchen Orten Deutschlands am geeignetsten Papierfabriken größeren Stils zu errichten seien. In der Versammlung erklärten bereits zahlreiche Verleger mit einem Jahresbedarf von über 40 Millionen Kilo Papier ihren Beitritt zu der Genossenschaft. Die Versammlung stellte ferner die Grundzüge einer Tarifvereinigung zwischen den Verlegern und den Annoncenbureaus auf. Die gewählte Kommission hielt am Mittwoch ihre Sitzung in Berlin ab und beschloß, eine dauernde Geschäftsstelle für den Einkauf von Zeitungspapier für sämtliche deutsche Zeitungen mit dem Sitz in Berlin zu gründen und einen Syndikus zur Leitung dieser Geschäftsstelle anzustellen. Eine Einladung zur Benützung dieser Geschäftsstelle soll an alle dieser Bewegung noch fern stehenden Zeitungen ergehen. Ueber die Zahl und die Orte der zu errichtenden Papierfabriken wird nach Uebersicht des Gesamtbedarfs Entscheidung getroffen werden. Beschlossen wurde ferner, eine Petition an den Reichstag um Gleichstellung des Holzes auf weißes Zeitungsdrukpapier mit dem für Packpapiere und eine weitere Petition an die Eisenbahnminister die Bundesstaaten um Gleichstellung der Frachttaxe für Druckpapiere mit dem für Packpapiere abzugeben.

Gerichtliche Urteile.

Schwurgericht Magdeburg.

Angelagt wegen wissentlichen Meineides ist der Maurer Emil Biegler von hier, geb. am 27. Dezember 1862 zu Keizen, verheiratet und Vater von 5 Kindern. Biegler war Anfang April v. J. von dem Porzellanmaler Kampf beauftragt, Reparaturen in der von diesem neu gemieteten Wohnung im Hause des Postkassens Krone auszuführen. Am 4. April erschien der Vermieter in der Wohnung und es entspann sich zwischen ihm und dem Vertreter des Mieters ein Streit, in den auch der Angeklagte hineingezogen wurde. Dies erregte ihn derart, daß er schließlich die Arbeit niederlegte und wegging. Später entspann sich dann ein Civilprozeß zwischen Mieter und Vermieter, in dem Biegler am 30. Januar 1899 vor dem hiesigen Amtsgericht als Zeuge vernommen wurde. Er bekundete nach geleistetem Eide, er set an dem fraglichen Tage durch Drohungen des Postkassens Krone am Weiterarbeiten gehindert. Es sei nicht wahr, daß er — Biegler — dem Krone absichtlich eine Kelle voll Kalk in das Gesicht geworfen habe. Er bestritt überhaupt mit Kalk geworfen zu haben und meinte, es könne höchstens etwas Kalk von seiner Arbeit abgespritzt und durch die offenstehende Thür die Streitenden, die im Nebenzimmer standen, erreicht haben. Diese Aussage soll insofern wissentlich falsch abgegeben sein, als Biegler den Vermieter absichtlich mit einer Kelle voll Kalk geworfen, aber ihn nur bespritzt und mit der Hauptmasse den danebenstehenden Zeugen Palm getroffen haben soll. Ehe er den Wurf ausführte, soll er sogar dem Krone zugerufen haben: „Gehen Sie weg, oder ich werfe mit Kalk!“ Dem Wahrpruche der Geschworenen gemäß lautete das Urteil wegen fahrlässigen Falschbeides auf 6 Monate Gefängnis.

Sandgericht Magdeburg.

Der Gelegenheitsarbeiter Heinrich Beyer hier, geb. 1840, ging am 21. März d. J. in die Sprechstunde des Superintendenten Trümpelmann, um eine Unterstützung zu erbitten. Bei dieser Gelegenheit stahl er dem dort anwesenden Vicar Reichardt vom Korridor einen Ueberzieher und verkaufte ihn für 3,30 Mark. Da wiederholter Rück-fall vorliegt, lautete das Urteil auf 9 Monate Gefängnis und 3 Jahre Ehrverlust.

In nichtöffentlicher Sitzung wurde der wegen Sittlichkeitsverbrechen verurteilte Arbeiter Wilhelm John zu Staffurt, geb. 1875, wegen gleichen Verbrechens, begangen mit seiner Stiefschwester, zu 1 Jahr Zuchthaus und 3 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Der vorbestrafte Dohsenknecht Wilhelm Hagenborn aus Mödern, geb. 1852, versetzte am 1. April d. J. dem Milch-kutscher Donad zu Carith einen Messerstich in den rechten Arm, weil er ihm keinen Branntwein geben wollte. Den Angeklagten traf wegen gefährlicher Körperverletzung 1 Jahr Gefängnis.

In nicht öffentlicher Sitzung wurde der Maurer August Besse zu Hohenwarleben wegen Sittlichkeitsverbrechen zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

Der Arbeiter Friedrich Herdan zu Staffurt, geboren 1879, hatte sich zur Aufnahme im Lieberbund „Gesangverein Männerchor“ gemeldet, wurde aber auf Betreiben des Verg-arbeiters Panterott abschlägig beschieden. Als der Verein am 17. Februar d. J. abends im Lokale des Gastwirts Carl Schulze einen Ball abhielt, plante Herdan, sich zu rächen. In der Nacht erschien er in Begleitung der Arbeiter Franz Hensch, geboren 1875, und Hermann Hensch, geboren 1882, und fing mit Panterott und anderen Vereinsmitgliedern Streit an. Es entspann sich eine Schlägerei, die sich auf dem Hofe fortsetzte. Herdan und die Gebrüder Hensch schlugen gemeinschaftlich auf Ballgäste und den Wirt los. Herdan warf dem Wirt mit einem schweren Stein sieben Zähne ein und bedrohte und beleidigte auch den Arbeiter Eichmeyer. Der Gerichtshof erkannte gegen Herdan wegen gefährlicher Körperverletzung, Bedrohung und Beleidigung auf 10 Monate Gefängnis, gegen Franz Hensch in Anbetracht der Vorstrafen wegen gefährlicher Körperverletzung auf 2 Monate, gegen Hermann Hensch ebenso auf 1 Monat Gefängnis.

Litterarisches.

Von der Neuen Zeit (Stuttgart, Dieck Verlag) ist soeben das 35. Heft des 18. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt heben wir hervor: Von Lessendorf bis Zhielen. — Massen und Parteien in Italien. Von Dr. Ivanoe Bononi. III. — Handelsvertrags- und imperialistische Expansionspolitik. Von Heinrich Cunow. II. — Zeit-dramen. Von D. Bach. — Mihai Eminescu. Von Georg Adam. — Litterarisches Rundschau: Dr. John S. Eldsley, Die Entschaffung und die ökonomischen Grundzüge der Chartistenbewegung. — Feuilleton: Dem neuen Jahrtausend entgegen. Eine naturwissenschaftliche Umschau von Dr. Friedrich Knauer. (Schluß.)

Vereine, Versammlungen, Vergleiche.

Bei der kürzlich stattgefundenen Versammlung des sozialdemokratischen Wahlvereins am 20. März wurden die Genossen Otto Kroll als Vorsitzender, Otto Sabotus als Schriftführer und Paul Schenke als Kassierer gewählt. Zu Punkt 8, die diesjährigen Statuten vorzunehmen, wurde beschlossen, die Kandidatenfrage für die nächsten Versammlung offen zu lassen. Die Parteigenossen haben deshalb bis dahin alle diesbezüglichen Fragen im engeren Kreise erörtert zu besprechen, gleichzeitig weisen wir darauf hin, daß die bei nächster Versammlung offen zu lassen. Die Parteigenossen haben darüber dem Wahlverein einberufen, fleißig zu besuchen. Bei ernsthaften Auseinandersetzungen kam es, als Genosse Drechsler der Agitationskommission den Rat erteilte, sich aufzulösen. Schwächere an-wesende Mitglieder dieser Kommission stimmten diesem Rat zu. Möge dieser Beschluß der Partei am Orte zum Vorteil gereichen, sowie alle diejenigen zur regen Agitation und Arbeit anspornen, denen die Aus-breitung des sozialistischen Gedankens am Herzen liegt. Weiter wurde von mehreren Rednern ein allgemeines Dornröschchen der politischen Verhältnisse gerügt. Ohne auf Einzelheiten einzugehen, hoffen wir, daß diese leise Andeutung vollständig genügt, die Parteigenossen auf-zurufen und ihrer ernsten Pflichten eingedenk zu werden. Einen heiteren Moment bereitete der Vorkühnen der Versammlung, als er das Agitationsmaterial des Flottenvereins, welches ihm zugesandt wurde, vorlegte. Recht schmerzhaft für die Flottenvereiner wird es sein, wenn sie erfahren, daß trotz reichlicher Verschwendung von Papier und Druckerwärme unter spöttelnden Bemerkungen zur Tagesordnung übergegangen wurde.

Viehmarkt.

Magdeburg, 29. Mai. (Städtischer Schlacht- und Viehhof.) Auftrieb 287 Rinder einschl. 45 Bullen, 858 Kälber, 222 Schafkälber, 1122 Schweine. Bezahlt für 100 Pfd. Lebendgewicht: Ochsen: a) voll-stetliche 32-34 Mk., b) junge fleischige 30-32 Mk., c) mäßig bis gut genährte 28-30 Mk., d) gering genährte 24-27 Mk. Bullen: a) vollfleischige 30-32, b) mäßig bis gut genährte 27 bis 29 Mk., c) gering genährte 24-27 Mk. Kälber: a) vollfleischige 28-31 Mk., b) vollfleischige 26-28 Mk., c) ausgemastete 24-25 Mk., d) mäßig genährte 22-23 Mk., e) gering genährte 20-21 Mk. Schafe: a) feinste Mast, 43-45 Mk., b) mittlere 38-42 Mk., c) geringe 28-35 Mk., d) ältere, gering genährte — Mk. Schafe: a) Mastlamm und jüngere Mastlamm 20-32 Mk., b) ältere Mastlamm 25-28 Mk., c) mäßig genährte 20-24 Mk., d) Schweine: a) vollfleischige 47-48 Mk., b) fleischige 46-47 Mk., c) gering entwickelte 44-45 Mk., d) Sauen und Eber 38-42 Mk., bei 40-50 Pfund Tara das Stück, schwere Schweine mit höherer Tara, Sauen und Eber mit 20 Prozent Tara, Tendenz: Rinder mittelmäßig, Ueberland: 80 Rinder, 30 Kälber, 60 Schafe, 110 Schweine.

Wasserstände.

+ bedeutet über — unter Null.		Rhein, Elbe, Moldau.		Sachsen und Silesien.	
Jungbunzlau	27. Mai + 0.21	28. Mai + 0.21	—	—	—
Laua	„ + 0.87	„ + 0.72	—	—	0.05
Muldau	„ + 0.20	„ + 0.17	0.03	—	—
Prag	„ + 0.34	„ + 0.52	—	—	0.18
Mulde.					
Dessau	28. Mai + 0.73	29. Mai + 0.68	0.05	—	—
Muldebrücke	„	„	—	—	—
Unstrut und Saale.					
Straßfurt	28. Mai + 1.25	29. Mai + 1.20	0.05	—	—
Erotha	„ + 2.36	„ + 2.40	—	—	0.04
Alleben	„ + 2.28	„ + 2.27	—	—	0.01
Bernburg	„ + 1.80	„ + 1.88	—	—	0.03
Salze, Oberpegel	„ + 1.70	„ + 1.72	—	—	0.02
do. Unterpeg.	„ + 1.26	„ + 1.30	—	—	0.04
Elbe.					
Hardubitz	27. Mai + 0.30	28. Mai + 0.30	—	—	—
Brandis	„ + 0.80	„ + 0.78	0.02	—	—
Leinitz	„ + 0.37	„ + 0.84	0.03	—	—
Leinewitz	„ + 0.39	„ + 0.39	—	—	—
Mühlitz	28. „ + 0.86	29. „ + 0.91	—	—	0.05
Dresden	„ - 0.50	„ - 0.54	0.04	—	—
Leipzig	„ + 1.62	„ + 1.70	—	—	0.03
Mittendurg	„ + 2.23	„ + 2.30	—	—	0.07
Roßlau	„ + 1.53	„ + 1.61	—	—	0.08
Barby	„ + 2.07	„ + 2.10	—	—	0.03
Schönebeck	„ + 1.85	„ + 1.90	—	—	0.05
Magdeburg	29. „ + 1.69	30. „ + 1.75	—	—	0.06
Zangermünde	29. „ + 2.44	29. „ + 2.50	—	—	0.06
Wittenberge	„ + 2.22	„ + 2.21	0.01	—	—
Dömitz, Pegel	„ + 1.89	„ + 1.64	—	—	0.05
Bauenburg	„ + 1.71	„ + 1.67	—	—	0.04
Havel.					
Brandenburg	27. Mai + 2.26	28. Mai + 2.22	0.04	—	—
do. Oberpegel	„ + 1.88	„ + 1.88	—	—	0.01
do. Unterpegel	„ + 1.88	„ + 1.85	0.03	—	—
Mathenow	„ + 1.54	„ + 1.54	—	—	—
do. Oberpegel	„ + 2.50	„ + 2.48	0.02	—	—
do. Unterpegel	„	„	—	—	—
Ober.					
Köfel	27. Mai + 0.97	28. Mai + 0.87	0.10	—	—
Brieg Oberpegel	„ + 4.02	„ + 4.56	0.06	—	—
do. Unterpegel	„ + 2.30	„ + 2.22	0.08	—	—
Breslau Oberpeg.	„ + 5.04	„ + 5.06	—	—	0.02
do. Unterpegel	25. „ - 0.16	26. „ - 0.28	0.12	—	—
Frankfurt	„ + 1.89	„ + 1.81	0.08	—	—
Küstrin	„ + 1.60	„ + 1.60	—	—	—
Wartje.					
Posen	27. Mai + 0.80	28. Mai + 0.76	0.04	—	—
Küstrin	25. „ + 0.97	26. „ + 0.92	0.05	—	—

Für Jedermann!

Herrn-Umzüge
auf Abzahlung

erhalten Sie für 25, 30, 35, 42 bis 60 Mk.
 Anzahlung schon von 10 Mk. an
 Abzahlung pro Woche von 1 Mk. an nur bei 1511
S. Osswald
 Alte Ulrichstraße 14
 vis-à-vis der Ulrichskirche

Schuhwarenhaus Adolf Bernstein

167 Breiteweg 167, schrägüber Café Peters und der Schilbergasse

verkauft anderer Unternehmungen wegen

fämtliche Schuhwaren zu jedem annehmbaren Preise.

Pfingstgrüße

Grüße vom Pfingstausflug

in Postkartenform

— 2 Stück 15 Pfennig —

empfiehlt die

Buchhandlung Volksstimme
Jakobsstraße 49.

A. Lagemann's Nachf.

(Inh.: Franz Berndt)

Möbel- und Sarg-Magazin

Olsenstedterstraße 25

empfiehlt

1185

sehr reichhaltiges Lager aller Art

Möbel und Polster-Waren

in sämtlichen Holzarten.

☛ Coulaute Bedienung.
Prompte
Lieferung und Ausführung.
Teilzahlung gestattet.
Eigene
Polster- und Reparatur-
Werkstatt.

Wie herrlich

füllen meine

Mandarinen-Halbdauern

Pfd. 2.35, zu einem Deckbett genügen 3 1/2,

zu Kissen 1 1/2 Pfd.

Bettfedern und Daunen

Pfd. 50, 65, 1.10, 1.85, 2.35. Weiße

Halbdauern 2.50, hochfein 3.00 u. 3.50.

Fertige Betten, Inletts

sehr preiswert.

1220

A. Kirschberg

City-Hotel, gegenüb. d. Altkirche.

Sudenburg.

Neuheiten

1468

Stroh-Hüte

für Herren, Knaben und Kinder

Mützen

Spezialität: Sportmützen

Regen- u. Sonnenschirme.

Große Auswahl am Plage.

Theodor Kraft

Herrenartikel-Lager

37 Breiteweg 37

Arbeiter, Freunde, Bekannte!

Wir haben uns zur Pflicht gemacht, Euch
billig und reell zu bedienen in wenig ge-
tragenen Herren-, Damen- u. Kinder-
sachen, Stiefeln usw. und bitten Euch
gütlich, unser beiderseitiges Geschäft be-
rücksichtigen zu wollen.

504

Satz ergebent

Bollmann und Schächinger

Gr. Steinertischstr. 9 u. 16.

Bringe mein reichhaltiges

Schuhwaren-Lager

nebst

1369

Reparatur- und Maß-Werkstatt

in empfehlende Erinnerung.

Otto Schmidt

Willemsstadt

Große Diesdorferstraße Nr. 32.

Rabatmarken werden abgegeben.

Einlaufen bitten wir unsere

Leser, diejenigen Geschäfte zu

berücksichtigen, die uns und

unsere Sache unterstützen.

Möbel, Spiegel und Polsterwaren

reelle Arbeit, empfiehlt

484

C. Dittmar, Tischlermeister

Tischlerstraße 26.

Ist Ihr Fahrrad reparaturbedürftig?
Näht Ihre Nähmaschine nicht?
So senden Sie dieselben an

A. ROSE
Magdeburg, Breiteweg 264.
(Für alle Reparaturen ist er jederzeit
erreichbar.)
Reparaturen an Fahrrädern u. Nähmaschinen jeder
Art. Einmalige u. dauerhafte Reparaturen in kürzester
Zeit. Gute Arbeit, billige Preise. Auf Wunsch auch
Kleinarbeiten.

1317

Geschäftsöffnung.

Allen meinen Freunden und Bekannten zur gefälligen Nachricht,
daß ich das

Restaurant des Herrn Albert Fricke

Wolfenbüttlerstraße 68

käuflich erworben habe. Esuche, daß meinem bisherigen Vorgänger ge-
brachte Vertrauen auch auf mich übertragen zu wollen.

Für ein gutes Glas Bier, sowie aufmerksame Bedienung
werde ich stets Sorge tragen.

Hochachtungsvoll

Albert Wolfskämpf

Sudenburg

Wolfenbüttlerstraße 68.

Burg. Möbel in jeder Holzart
Polsterwaren, Särge.
M. Stollberg 1222
Breiteweg 7 und Nachstraße 5.



A. Pennigsdorf
Buckau
Bernburger-
straße 1.

Langjährige Abonnenten der Volksstimme

werden gewiß gern noch einmal den vor einigen Jahren in unserer Zeitung
erschienenen Roman:

Ein Held des Geistes und des Schwertes

lesen.

Derselbe ist jetzt durch uns zum Ausnahmepreis von

1.50 Mark

zu beziehen.

632 Seiten. — Satiniertes Papier. — Mit Leinwand gebunden.

Buchhandlung Volksstimme.

Verehrte Hausfrauen!

Veräumen Sie nicht, Ihren Pfingstkuchen mit



zu backen.

Jeder Kuchen mit Colomba hergestellt, ist lockerer, aromatischer, feiner
im Geschmack und viel billiger als solcher mit Butter.

Colomba zum Essen oder Braten wird von keiner anderen Marke
übertroffen, trotz des sehr billigen Preises von 75 Pfg. pr. Pfd.

überall frisch zu haben.

Achten Sie darauf, daß Sie auch Colomba erhalten.

Küchenzettel der Magdeburger

Volksküchen

Hauptwache 5 und Schmidstr. 6

Donnerstag: Ebsensuppe mit Rippenfleisch

Freitag: Kartoffelbrei mit Leber.

Sonntag: Graupensuppe mit Hammel-

fleisch.

Große und Kinder-Volksküchenmarkt

sind für Vereine und Herschaften

reellsten Unterstützung für Notleidende

12-2 Uhr in den Volksküchen: Haupt-

wache 5, Neustadt, Schmidstraße

zu haben.

Küchenzettel des Lehrereimen-

und Damenheims,

Breiteweg 82, 1 Tr.

Donnerstag: Nudelsuppe, Frikassee

Spargel und Salztartoffeln.

Freitag: Kalte Schale, Wratourstöße

u. Apfelreis.

Sonntag: Weiße Bohnensuppe, Min-

fleisch, Salztartoffeln und Mostschau-

Standesamt.

Magdeburg, 29. Mai.

Aufgebote: Kaufmann Karl Ehl

Richard Müller mit Elsa Helene Peter

Dickersleben. Wollstoffentw. Gottl. Friedr.

Franz Otto Pauling hier mit Elise

Sophie Minna Veriga Kessel in Dösa

Jugenteur Heinrich Flügel in Berlin

Gertrud Wäber hier. Buchh. Edgar Müller

mit Elise Wagemann hier.

Eheschließungen: Comptor. M.

Meuter mit Gertrude Brind hier. Sarg-

ein Felbart. Negl. Nr. 4 Hermann Holter

mit Anna Schulte hier.

Geburten: Helmuth, S. des Kauf-

manns Ed. Schmidt, Gertrud, T. d.

Tischlers Otto Peters. Paul, S. d.

Malers Paul Gallrein. Charlotte, T. d.

Arbeters Gustav Kluge. Ruth, T. d.

Rechtsanw. Emil Werner. Paul, S. d.

Barberh. May Grubert. Ernst, S. d.

Kellners Franz Sinba (Schubba). E.

T. des Buchdruckers May Lehner.

Todesfälle: Ella, T. des Arbeit-

ers Gotlieb Pomisch, 9 M. 29 T. Walle-

S. des Fleischermeisters Wilhelm Behren-

4 M. 18 T. Erich, S. des Schmied-

Friedrich Reboldt, 8 T. Ernst, S. d.

Schriftsetzers Wilh. Heinrich, 4 M. 6 T.

Charlotte, T. des Handl. Weis. Louis

3 T. Frieda, T. des Arbeiters Robe-

Gottsching, 1 J.

Sudenburg, 29. Mai.

Aufgebote: Steinseker Friedr. Au-

groffe mit Witwe Wulfran, Elise

Friederike Nina geb. Kändler hier.

Eheschließungen: Rutscher Aug.

Engel gen. Nöbiger mit Anna Bracht

Arb. Karl Böhlde mit Dorothee Bohman-

hier.

Geburten: Otto, S. des Hilfsweiche-

stellers Karl Benzko. Elisabeth, T. d.

Schuhm. Karl Behrend. Martha, T. d.

M. Wilhelm Siegmann. Alfred, S. d.

Tischlers Wb. Müller. Werner, S. d.

Fabrik. Hermann Giffow. Meta, T. d.

Arb. Heinrich Siebert. Margareta, T. d.

Arb. Hermann Knöple. Gustav, S. d.

Schmieds Franz Markowski. Martha,

S. des Drehers Albin Halbauer. Frieda,

S. des Wäbers Heinrich Mad.

Todesfälle: Straßenw. Wagenfö-

August Kausch, 47 J. 4 M. 8 T. W.

Dorothee Stooß geb. Schroeder, 38 J.

6 M. 17 T. Ida Hermes, unverheirat.

23 J. 3 M. 18 T. Ida geb. Schül-

dehfrau des Schmieds Helmuth Richter,

22 J. 1 M. 21 T. Gustav, S. d.

Schmieds Franz Markowski, 1 T. Martha,

T. des Arb. Hermann Marx, 1 M. 21 T.

Buckau, 28. Mai.

Aufgebote: Lithograph Ernst Dk

Fride in Murgenthal-Buckau mit Ann

Isabella Otello in Bern.

Eheschließungen: Schlosser Ern

Paul Schulz in Dortmund mit Ida Ann

Reichardt hier.

Geburten: Ella, T. des Modellier

Wilhelm Wehling. Hedwig, T. des Vo

mottheizers Albert Herbst.

Todesfälle: Arbeiter August Meyer

57 J. 6 M. 7 T. Schlosser Peter

Schryvers, 38 J. 4 M. 18 T.

Neustadt, 29. Mai.

Eheschließungen: Arbeiter Max G

mit Helene Wogelmann.

Geburten: Kurt, S. des Arbeit

Friedr. Wetge. Ernst, S. des Arb. Hein

rich Wrede. Armin, S. des Vicinaler

händlers Robert Heider. Erna Lucie u

Allice Irma, unehel. Jwillingsst. Lucie, T

des Bildhauers Arthur Seipold. Arthur

S. des Werkmeisters Aug. Heyde. Ern

T. des Tischlers Friedr. Meyer.

Todesfälle: Wwe. Schmidt, Karolin

geb. Wille, 67 J. 1 M. 19 T.

Burg, 28. Mai.

Geburten: Sohn des Tischl

Bernhard Rothnagel. Sohn des Arbeit

Albert Willenhauer. Sohn des Arbeit

Friedrich Wz. Tochter des Bäckers

Wilhelm Meyer.

Todesfälle: Ehefrau des Rentier

Leopold Frede, 58 J. 1 M. 13 T. W

des Wäbers Christoph Luderik, Johan

geb. Lüderik, 82 J. 6 T. Ehendres

Wilhelm Geiser, 63 J. 7 M. 27 T. Emn

Marie, T. des Maurers Hermann Gruner

4 M. 25 T.